Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Auswärtige 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ✦ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ✦ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 34 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 10. Februar 1926. — 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Abbau der privaten Vorschulen in Preußen.

wtb. **Berlin,** 9. Febr. (Tel.) Wie der Amtliche preußische Pressedienst meldet, haben die Vertreter der Unterrichtsverwaltung der Länder Richtlinien über den Abbau der privaten Vorschulen und Vorschulklassen vereinbart, denen zufolge Ostern 1926 zum letzten Male Schulneulinge in die bestehenden privaten Schulen aufgenommen werden dürfen. Von Ostern 1927 ab soll dann stufenweise der Abbau beginnen, der bis Ostern 1929 überall durchgeführt sein soll.

Die Demokraten zur Städteordnung.

Berlin, 9. Febr. Wie die K. Z. meldet, wurde auf der Kommunalpolitischen Tagung der Deutschen demokratischen Partei in Berlin eine Entschließung einstimmig angenommen, in der die preußische Landtagsfraktion der Partei ersucht wird, den vorläufigen Entwurf der Städteordnung abzulehnen.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

wtb. **Paris,** 9. Febr. (Tel.) Die Havas-Agentur stellt die Meldung des Berliner Korrespondenten des Petit Parisien über den bereits erfolgten Abschluß eines deutsch-französischen Abkommens über die Einfuhr von Frühgemüse und von Frankreich gewährte Kompensationen richtig. Nach offiziösen Verlautbarungen sollen die Verhandlungen an einem Punkte angekommen sein, der eine Berichterstattung in Berlin notwendig mache. In einer Kabinettssitzung, die morgen in Berlin stattfinden werde, werde die Reichsregierung den ihr vorgelegten Entwurf prüfen.

Die Vorbereitung der Wirtschaftskonferenz.

wtb. **Paris,** 9. Febr. (Tel.) Wie der Korrespondent des Journal des Debats in Genf mitteilt, wird der Vorbereitende Ausschuß für die Wirtschaftskonferenz am 26. April in Genf zusammentreten.

Ein Zwischenfall in Pariser Justizpalast.

wtb. **Paris,** 10. Febr. (Tel.) Der wieder zum Gericht zugelassene, von der Anklage des Landesverrats im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochene kommunistische Advokat Sadoul, versetzte gestern in den Wandelgängen des Justizgebäudes einem Advokaten, der ihn Verräter nannte, mehrere Faustschläge ins Gesicht. Der Geschlagene wollte Sadoul seine Karte überreichen, doch stieß dieser sie mit den Worten zurück: „Ich will Sie nicht in die Oeffentlichkeit bringen". Schließlich nahm Sadoul die Karte an. Die Angelegenheit wurde dem Stabträger unterbreitet, der eine Untersuchung eingeleitet hat.

Konferenz der Kleinen Entente.

wtb. **Prag,** 10. Febr. (Tel.) Außenminister Dr. Benesch ist gestern zur Konferenz der Kleinen Entente nach Temesvar abgereist.

Keine Friedensverhandlungen mit den Drusen.

wtb. **Paris,** 9. Febr. (Tel.) In unterrichteten Kreisen werden die englischen Meldungen, wonach die französische Regierung den Oberkommissar de Jouvenel angewiesen habe, mit den Drusen unverzüglich Frieden zu schließen, dementiert.

Vollkommene Räumung?

K.V. **London,** 9. Febr. Pariser Korrespondenten der englischen Presse melden neue wachsende Nervosität der öffentlichen Meinung. Im Gegensatz hierzu schreibt ein Korrespondent der Times: In verantwortlichen Kreisen in Paris werde versichert, daß Briand seine Politik des Handinhandgehens mit England konsequent fortentwickle und die Franzosen bereit seien, dafür Opfer zu bringen. Die Abrüstungsfragen seien jetzt dem fähigen Seydoux übertragen worden, der an praktischen Vorschlägen arbeite. Es seien Vorbereitungen im Gange für eine baldige Zusammenkunft zwischen Stresemann und Briand zwecks Regelung einer großen Zahl ausstehender Fragen. Die Möglichkeit einer baldigen Räumung der noch besetzten Zonen werde jetzt ernstlich erwogen.

Oberbürgermeister Scharnagl im Weißen Hause.

wtb. **Washington,** 9. Febr. (Tel.) Der erste Bürgermeister von München, Karl Scharnagl, sowie der Stadtrat Humar und Rechtsrat Pfeiffer wurden heute vom Präsidenten Coolidge im Weißen Hause empfangen. Mittags fand zu Ehren der Genannten ein Frühstück in der deutschen Botschaft statt, an dem verschiedene Mitglieder des Kongresses, sowie der Bürgermeister und der Polizeipräsident teilnahmen.

Kreuzer Berlin in Rio de Janeiro.

wtb. **Rio de Janeiro,** 10. Febr. (Tel.) Zu Ehren des Kreuzers Berlin hat am Sonntag eine Rundfahrt durch den Hafen in der mit der Reichskriegsflagge geschmückten Fähre des Lloyd Braileiros stattgefunden.

Eine selbständige indische Marine.

wtb. **Delhi,** 9. Febr. (Tel.) Der Vizekönig teilt mit, daß eine kaiserlich-indische Marine geschaffen werden soll, in der Inder als Offiziere dienen dürfen.

Rettung aus Seenot.

wtb. **Halifax,** 9. Febr. (Tel.) Das hiesige Büro der staatlichen kanadischen Fischereiverwaltung erhielt eine drahtlose Nachricht, in der es heißt, daß sie von dem Dampfer „Driendem" herrühre. Die Nachricht besagt, daß das meldende Schiff die Mannschaft des deutschen Dampfers „Apis" übernommen habe, der 1380 Meilen östlich von Kap Race am 5. Februar verlassen werden mußte. Im Schiffsregister ist ein Dampfer „Driendem" nicht verzeichnet, jedoch hat ein holländischer Dampfer „Driebergen" am 31. Jan. Rotterdam mit dem Bestimmungsort Portland in Maine verlassen.

Stresemanns Antwort an Mussolini.

Die Dienstagssitzung des Reichstags.

vdz. Berlin, 9. Febr. (Tel.) Die Tribünen sind heute dicht besetzt, auch die Diplomatenloge, in der man u. a., den englischen Botschafter Lord d'Abernon und den österreichischen Gesandten Dr. Frank bemerkt. Der Sitzungssaal füllt sich langsam. Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat schon einige Minuten vor Sitzungsbeginn seinen Platz eingenommen. Auf der Tagesordnung stehen die Interpellationen der Deutschnationalen über die Bedrückung der deutschen Bevölkerung Südtirols und die Interpellationen der Regierungsparteien wegen der jüngsten Mussolinirede.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

nimmt sogleich das Wort zu folgenden Ausführungen:

Die Ausführungen des italienischen Ministerpräsidenten in der Samstagsitzung der italienischen Kammer greifen tief ein in das Verhältnis Italiens zu Deutschland. Sie rollen darüber hinaus die Gesamtlage auf, die mit dem Abschluß der Verträge von Locarno und mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund in Verbindung stehen. Der rhetorische Ausdruck des Herrn Mussolini gäbe Veranlassung, ihm in der gleichen Weise zu antworten. Die deutsche Reichsregierung muß es aber ablehnen, der mehr auf Massenversammlungen als auf die Aussprache mit anderen Nationen berechneten Tonart des italienischen Ministerpräsidenten zu folgen. (Beifall.) Wir wollen vielmehr in aller Sachlichkeit die Vorgänge untersuchen. Die Tatsache, daß Südtirol Italien zugesprochen ist, wird von uns anerkannt. Die italienische Souveränität in diesem Gebiet ist von uns stets respektiert worden und wird immer respektiert werden. Diese politische Rechtslage erschöpft aber nicht die Gesamtsituation.

Es gibt nicht nur ein internationales Recht, sondern auch eine internationale Moral.
(Beifall.)

Unter lauten Hört-Hört-Rufen verliest der Minister dann **die verschiedenen feierlichen Versicherungen des Königs von Italien und der amtlichen Stellen Italiens bei der Besitzergreifung Südtirols durch Italien, in denen der deutschen Bevölkerung jenes Landes die Wahrung ihrer Kultur und des deutschen Schulwesens in Südtirol zugesagt wurde.**

Im Gegensatz zu all diesen Versicherungen hat das faschistische Regime eine bewußte Italienisierung und Entdeutschung Südtirols vorgenommen. Ueber diese nicht zu leugnende und auch von Mussolini nicht geleugnete Tatsache ist die Oeffentlichkeit unterrichtet. Sie ist nur verwirrt worden durch unwahre und entstellte Einzelnachrichten, wie die von einem Verbot der Weihnachtsbäume und der geplanten Beseitigung des Walther-Denkmals in Bozen. Die deutsche Regierung hat diese falschen Nachrichten, denen sie vollkommen fernsteht, außerordentlich bedauert und die Presse zu größter Vorsicht ermahnt. **Es ist auch die Vermutung geäußert worden, daß** solche falsche Nachrichten absichtlich von Provokateuren verbreitet würden. Diese bedauerlichen falschen Nachrichten ändern aber nichts an dem Tatbestand der Italienisierung Südtirols. (Sehr wahr.) In München ist in der Tat von wenigen Privatleuten eine Bewegung zum **Boykott Italiens** eingeleitet worden. Hinter dieser Bewegung stehen weder die bayrische Regierung noch deutsche amtliche Stellen. Ich halte es für durchaus unangebracht, wenn einige Dutzend Leute glauben, auf diese Weise deutsche Außenpolitik machen zu können. Diese reine Privatbewegung von unverantwortlichen Leuten hat den italienischen Ministerpräsidenten veranlaßt, dem deutschen Botschafter gegenüber zu erklären, daß er amtlich die Einfuhr deutscher Waren verbieten und zum Boykott Deutschlands auffordern würde, wenn derartige Bestrebungen nicht aufhören. (Rufe: Unerhört!) Ich halte es für ein durchaus unmögliches Vorgehen, die von der Regierung gemißbilligte Bewegung unverantwortlicher Kreise mit einem Bruch internationaler handelspolitischer Abmachungen beantworten zu wollen. Auf solcher Basis ist ein internationales Zusammenleben nicht möglich. (Beifall.)

Wie an andere Staaten, so ist auch an uns die Frage gerichtet worden, wie wir uns zu einer **Revision der Brennergrenze** stellen. Unsere Antwort war selbstverständlich die, daß wir für eine solche Frage nicht die richtige Adresse sind. Oesterreich, nicht wir grenzen an Italien.

Wir achten das Selbstbestimmungsrecht der Völker und haben nur den Wunsch, daß unseren und Oesterreichs Wünschen, die auf dem Selbstbestimmungsrecht der Völker beruhen, nicht in die Ewigkeit hinein die Hindernisse entgegengesetzt werden, die wir seit 1919 erfahren haben.

Wir können uns auch nicht der Meinung anschließen, daß es zweierlei Grenzen in Europa gibt, solche die vertraglich garantiert und solche die labil sind. Das, was hier der deutschen Politik an Expansionsbestrebungen unterstellt wird, ist **vollkommener Unsinn.** Die deutsche Oeffentlichkeit hat in den letzten Jahren Italien große Sympathien entgegengebracht. Das hat sich erst geändert, als die Nachrichten über die Unterdrückung der deutschen Bevölkerung Südtirols sich immer mehr verstärkten. Wenn Herr Mussolini meint, diese veränderte Haltung der deutschen Presse sei auf einen Befehl der deutschen Regierung zurückzuführen, so vergißt er, daß man in Berlin nicht wie in Rom die Freiheit der Presse willkürlich beschränken kann. (Sehr gut.) Wir können und wir würden auch der deutschen Presse nicht verbieten, Sympathien zu empfinden und einzutreten für ein Land und Volk, das seit vielen Jahrhunderten deutsch gewesen ist und der deutschen Kulturgemeinschaft weiter angehört. Wenn aus der Unterdrückung eines Volkes die Gefahr einer Störung des Friedens entsteht, ist der Appell an den Völkerbund geben. (Lachen rechts und bei den Kommunisten.)

Das Reichskabinett hat gestern den Eintritt in den Völkerbund beschlossen und ist darin bestärkt worden durch die Mussolinirede.

Diese Rede fordert nicht nur die Entdeutschung Südtirols, sondern sie ist in der ganzen Welt als eine Kriegsdrohung aufgefaßt worden gegen Deutschland und Oesterreich. Derartige Drohungen sind mit dem Geiste des Völkerbundes schlechthin unvereinbar. Unvereinbar mit ihm ist der ganze Ton, die Ueberheblichkeit und Maßlosigkeit von Mussolinis Ausführungen, die kein Ausdruck innerer Kraft zu sein brauchen. (Lebhafte Zustimmung.) Was Mussolini über Walther von der Vogelweide sagte, verkennt das Wesen dieses deutschen Dichters. Nicht seine Bedeutung in der Weltliteratur, sondern das Deutschtum Walthers von der Vogelweide zeugt davon, daß Bozen innerhalb der deutschen Kulturgemeinschaft liegt. (Lebhafter Beifall.) Mussolini wendet sich gegen die deutschen Touristen und spricht von Mißbrauch italienischer Gastfreundschaft, droht aber gleichzeitig Repressalien an für einen etwaigen Reiseboykott Italiens durch Deutschland.

Wenn die Zahl der deutschen Touristen in Italien zurückgeht, so dürfte das nicht die Folge deutscher Maßnahmen, sondern die Folge der Mussolinirede sein. (Lebhafte Zustimmung.)

Mussolini hat einst anders über Deutschland gesprochen. Noch 1920 rühmte er in einer Rede den Wert der deutschen Kultur und der deutschen Arbeit für den Wiederaufbau Europas. Mussolini hat für seine große Aktion die Landtagsrede des bayrischen Ministerpräsidenten Held genommen, ohne den Wortlaut dieser Rede erst abzuwarten. Ministerpräsident Held hat ganz klar nur von der deutschen Kulturfreiheit der Deutschen Südtirols gesprochen. Mir erscheint es allerdings wünschenswert, daß auswärtige Politik nur von den Reichsstellen und dem Reichstage gemacht wird. (Lebhafter Beifall links.) Man sollte nicht durch Interpellationen die Ministerpräsidenten der Länder in die Zwangslage bringen, über Außenpolitik zu sprechen. Die Verantwortung für die Außenpolitik trägt jedenfalls nur die Reichsregierung. Wir lassen uns das Recht nicht nehmen, für die Kulturrechte der deutschen Minderheiten im Auslande einzutreten, wie wir auch die Rechte der in unseren Grenzen wohnenden nationalen Minderheiten wahren wollen. (Beifall.) Die Anteilnahme des deutschen Volkes an den Menschen deutschen Blutes jenseits unserer Landesgrenze ist ein Naturrecht, das wir uns nicht bestreiten lassen. (Lebhafter Beifall.) Wir werden im Völkerbunde für die nationalen Minderheiten eintreten.

Wir haben keine Gegensätze zum italienischen Volke und wollen mit ihm in Frieden leben. Aber zur Grundlage des Friedens gehört auch jene Selbstachtung, ohne die ein Volk vor sich selbst nicht bestehen kann. Aeußere Machtlosigkeit ist nicht immer gleichbedeutend mit dem Verlust innerer Kraft. In diesem Gefühl weise ich die gegen Deutschland gerichteten Drohungen mit aller Entschiedenheit zurück. (Lebhafter Beifall.)

Die Erklärung der Regierungsparteien.

Abg. **Dr. Schulz** (DVp.) gibt im Namen der Regierungsparteien eine Erklärung ab, in der die Beleidigungen und Drohungen Mussolinis als eine Rückkehr zur Politik der Gewalt zurückgewiesen werden. Sie seien geeignet den Frieden Europas zu bedrohen. Weder die deutsche Regierung noch irgendwelche verantwortlichen Stellen haben eine Parole gegen Italien ausgegeben. Wenn in der Presse gegen die Unterdrückung der Minderheit in Südtirol Protest erhoben sei, so komme ein Einschreiten dagegen nicht in Frage, da keine rechtswidrigen Handlungen vorliegen. Gegen das Unrecht in Südtirol muß vor aller Welt lauter Einspruch erhoben werden. In der Beurteilung dieser Vorgänge weiß sich das deutsche Volk einig mit den Gerechtdenkenden aller Nationen. Der Redner schließt mit einer Sympathieerklärung für den deutschen Stamm in Südtirol, der seine Pflicht gegen den italienischen Staat voll erfüllt habe. (Lebhafter Beifall.)

Der sozialdemokratische Redner.

Abg. **Stampfer** (Soz.) stimmt den Ausführungen des Ministers zu und wendet sich scharf gegen die Mussolinirede. Uns ist Italien teuer durch die Geschichte seiner Kämpfe um Einheit und Freiheit, nicht das Italien der Raub- und Mordpolitik Mussolinis, sondern das Italien des von Mussolinis Werkzeugen gemordeten Matteotti. Mussolini dünkt sich als Cäsar, aber er ist nur ein Caligula. Mit dem aufgeblasenen Hochmut des Emporkömmlings spottet er selbst über die Leute, in primitiver Kleidung. Als er früher solche Kleidung trug, war er uns lieber. Er war damals Sozialist. Wenn die Nationalisten einen Führer brauchen, müssen sie immer warten bis ein Sozialist verrückt geworden ist. (Große Heiterkeit.) Wir Deutsche haben traurige Erfahrungen gemacht mit einem Herrscher, der Zerschmetterungsreden hielt. Weil wir Italienfreunde sind, wünschen wir dem italienischen Volk, daß es sich bald aus der faschistischen Zwangsjacke befreien möge. Mussolini will Battisti in Bozen ein Denkmal setzen. Battisti ist als Märtyrer der italienischen Irredentisten in Oesterreich gestorben. Sein Denkmal würde also einen Mann zeigen, der die Volksgemeinschaft immer weit höher gestellt hat als die durch Eroberungskriege künstlich geschaffenen Grenzen des Landes. Battisti hat in einer Rede die Kriegshetzer und Säbelrassler als Wahnsinnige bezeichnet, die ein Volk unschädlich machen müßte. Wir werden uns gern an der Sammlung für das Battistidenkmal beteiligen, wenn am Sockel diese von Battisti über Leute wie Mussolini gesprochenen Worte angebracht werden. (Beifall.)

Der Redner der Deutschnationalen.

Abg. **Dr. Spahn** (DN.) weist daraufhin, daß seit der Einbringung der deutschnationalen Interpellation über die Unterdrückung der Deutschen Südtirols das Verhältnis sich noch verschlimmert hat. Die Rede Mussolinis habe klar die Gewaltpolitik aufgedeckt, mit der das alte deutsche Volkstum der Südtiroler ausgerottet werden soll. Gegen die Gewaltpolitik, die schon vor der Mussolinirede erkennbar war, die Stimme zu erheben, war das Recht und die Pflicht des bayrischen Ministerpräsidenten Held. Wir empfinden gegen Italien und das italienische Volk keine Abneigung. Von Italien, von der römischen Kurie und auch von den italienischen Staatsmännern war bisher immer das Recht der nationalen Minderheiten auf kulturelle Autonomie betont worden. Mussolini, der so gern an die Geschichte der alten Römer anknüpft, vergißt aber, daß die alten Römer niemals die Eigenkultur der von ihnen besiegten Völker unterdrückt haben. Die Mussolinirede war keine gute Begleitmusik zu Deutschlands Eintritt in den Völkerbund. Wir können die Ausführungen des Außenministers zur Völkerbundsfrage nicht unterschreiben, so sehr wir ihm zustimmen in der entschiedenen Zurückweisung der Drohungen Mussolinis und in der Betonung unseres Rechtes und unserer Pflicht, Anteil zu nehmen an dem Schicksal unserer bedrängten deutschen Volksgenossen in Südtirol. (Beifall rechts.)

Der Kommunist.

Abg. **Stöcker** (Komm.) bezeichnet es als symptomatisch, daß der Führer des Völkerbundes eine solche Rede halten konnte, an demselben Tage als der Beschluß des deutschen Kabinetts zum Eintritt in den Völkerbund gefaßt wurde. Wir protestieren gegen die Unterdrückung der Südtiroler. Drei Monate nach Locarno zeigt sich, daß der Geist von Locarno Schwindel und Betrug ist. Die Rede Mussolinis zeigt, daß in einem entscheidenden Augenblick alle Verträge wie Fetzen Papier behandelt werden. Der „schwarze Mann" Mussolini tut aber nichts anderes als was Paul Boncourt in Elsaß-Lothringen, was Masaryk in der Tschechoslowakei zur Unterdrückung Deutscher tun. Chamberlain und Briand sind um kein Haar besser als Mussolini, nur sind sie nicht so plump, sondern geschickter. Mussolini vertritt die Interessen der italienischen Bourgoisie. Das Weitertragen der Trikolore über den Brenner, von dem Mussolini sprach, stellt ein bedeutendes Wort dar. MacDonald hat zugegeben, daß ein Geheimvertrag zwischen England und Italien besteht. Mussolini wollte durch sein Vorgehen aus seiner inneren Verlegenheit herauskommen. Die deutschen Fememörder sind nur Waisenknaben gegen den Mörder Mussolini, den die Arbeiterschaft der ganzen Welt verachtet. Der deutschen Bourgoisie steht nach ihrer früher getriebenen Politik gar nicht das Recht zu, jetzt gegen Mussolinis Vorgehen zu protestieren. In der Innen- und Außenpolitik gibt es für uns keine Gemeinschaft mit der deutschen Bourgoisie.

Die Wirtschaftspartei für die Regierung.

Abg. **Hampe** (Wirtschaftl. Ver.) begrüßt in einer kurzen Erklärung die Ausführungen des Außenministers und schließt sich der Erklärung der Regierungsparteien an.

Die Völkischen.

Abg. **Graf zu Reventlow** (Völk.) weist zunächst die Rede Mussolinis als unwürdig und verächtlich zurück und wendet sich dann gegen einzelne Ausführungen des Außenministers. Dem bayerischen Ministerpräsidenten Held sei Dr. Stresemann Dank schuldig für seine vaterländische Rede gegen die Unterdrückung der Deutschen Südtirols. Den Ministerpräsidenten der Länder dürfe man das Recht nicht nehmen, auch die außenpolitischen Sorgen Deutschlands zu erörtern. Das Frankreich des Paktes von Locarno lasse im Temps die Haltung Mussolinis begrüßen. Der Geist von Locarno sei eben nur eine Phantasie der deutschen Staatsmänner und ihrer Anhänger. (Sehr gut bei den Völk.). Für die Westmächte sei der Pakt von Locarno nur die Bestätigung des Verzichtes Deutschlands auf Elsaß-Lothringen und die nochmalige Anerkennung des Versailler Vertrages. Es sei eine Illusion zu denken, daß Deutschland im Völkerbund die Minderheitenfrage besser regeln könne. Dafür sei die Rede Mussolinis der beste Beweis. Außerhalb des Völkerbundes würde auch Deutschland in dieser Frage besser wirken können. Die Völkischen bedauern, daß durch das Verhalten Mussolinis eine Spannung in den Beziehungen zu Italien eingetreten ist. Es wäre aber längst Pflicht der Regierung gewesen, die der Deutschen in Südtirol mit Italien zu klären. (Sehr richtig bei den Völk.). Die gegenwärtige Mißstim-

mung zwischen Deutschland und Italien sei auf falsche Nachrichten und weltfreimaurerische Kämpfe zurückzuführen.

Damit schließt die Aussprache.

Das Ergebnis der Aussprache.

Präsident Loebe: Ich darf das Ergebnis der Aussprache für den Reichstag, mit Ausnahme der Kommunisten, wie folgt zusammenfassen:

Der Reichstag wehrt die sachlich ungerechtfertigten und in der Form beleidigenden Angriffe Mussolinis mit Nachdruck zurück. (Lebhafter Beifall). In der ganzen Welt ist die Auffassung vertreten, daß die stammverwandten Minderheiten von ihrer Mutternation mit aller Anteilnahme verfolgt und im Ringen um das eigene Volkstum unterstützt werden. Obwohl das deutsche Volk nichts anderes wünscht als in friedlichem Zusammenwirken mit den anderen Völkern seinem eigenen Aufbau zu dienen, wird es sich durch nichts davon abhalten lassen, für die deutschen Minderheiten unter fremder Staatshoheit eine gerechte Behandlung zu beanspruchen. (Lebhaftes: Sehr richtig.) Dieses Recht werden wir uns am allerwenigstens durch beleidigende Angriffe und sinnlose Drohungen beschränken lassen. (Lebhafter Beifall).

Damit ist dieser Gegenstand erledigt.

*

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes betreffend das

vorläufige Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und Spanien.

Der handelspolitische Ausschuß beantragt die Annahme der Vorlage.

Abg. **Haag** (DN.) will die Interessen der deutschen Landwirtschaft im allgemeinen und des deutschen Weinbaues im besonderen Spanien gegenüber nachdrücklichster gewahrt wissen, als in dem letzten Handelsabkommen dies geschehen sei. Dabei sei die Position der deutschen Händler eine sehr günstige gewesen. Wäre unsere Regierung nur noch ein paar Wochen festgeblieben, so hätte Spanien nachgeben müssen. Auch das vorliegende Provisorium biete nicht die Möglichkeit, den deutschen Weinbau in dem Maße zu schützen, daß er sicher vor dem Zusammenbruch gewahrt werden könne. Für die Landwirtschaft sind durch Erleichterungen der Südfruchteinfuhr neue Gefahren entstanden. Der überwiegende Teil der Deutschnationalen würde das Provisorium ablehnen.

Abg. **Kerp** (Z.): Der gewesene Reichsernährungsminister Graf Kanitz habe mit seiner vorjährigen Erklärung leider recht behalten, daß das deutsch-spanische Abkommen sich für den deutschen Weinbau als katastrophahl und ruinös auswirken werde. Das jetzt vorliegende neue Provisorium bringe aber eine wesentliche Verbesserung für die deutschen Winzer. Trotzdem stehen noch viele Mitglieder der Zentrumsfraktion dem Provisorium ablehnend gegenüber. Würde bei dem bald zu erwartenden Definitivum noch unter die mit Italien vereinbarten Sätze heruntergegangen, wäre die Katastrophe für den Weinbau da.

Abg. **Hörnle** (Komm.) lehnt das Provisorium ab.

Abg. **Schneider-Dresden** (DVp.) spricht sich namens der Mehrheit seiner Fraktion für die Annahme des provisorischen Handelsübereinkommens mit Spanien aus. Bei Betrachtung der Vorlage sollte man neben den Interessen des Weinbaues nicht die Gesamtwirtschaft vergessen.

Abg. **Meyer-Berlin** (Dem.) erklärt die Zustimmung der Mehrheit seiner Freunde zu der Vorlage.

Abg. **Rauch-München** (Bayr. Volksp.) betont, die Mehrheit seiner Fraktion werde dem Provisorium zustimmen. Beim Abschluß des endgültigen Handelsvertrags müßten die Winzerinteressen energisch geschützt werden.

Abg. **von Grüfe** (Völk.) bemängelt die Politik der Regierung bei den deutsch-spanischen Verhandlungen. Aber auch nach seinem Inhalt sei das Provisorium unannehmbar.

Das Provisorium wird dann in 2. und 3. Beratung angenommen.

Gegen den dann zur Beratung kommenden Zusatzantrag zum deutsch-niederländischen Handelsvertrag äußert Abg. **Ohler** (Dem.) Bedenken.

Abg. **Weidenhöfer** (Ztr.) bezeichnet den in dem Vertrag festgesetzten Kartoffelzoll als unzulänglich.

Der Zusatzvertrag wird in 2. und 3. Beratung angenommen.

Um ½8 Uhr vertagt sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Etats für 1926 mit der Einführungsrede des Reichsfinanzministers, außerdem die Anträge über die Hochwasserschäden.

Preußischer Landtag.

vdz. **Berlin,** 9. Febr. (Tel.) Ohne Aussprache wird zunächst ein sozialdemokratischer Antrag dem Hauptausschuß überwiesen. Danach soll bereits jetzt ein namhafter Teil der im Haushaltsplan für 1926 vorgesehenen Mittel für öffentliche Bauten zur Verfügung gestellt werden und außerdem für die Finanzierung des Wohnungsbaues vorschußweise den Kommunalverbänden ein Betrag von 50 Millionen Mark überwiesen werden.

Gleichfalls ohne Aussprache findet Annahme der Antrag des Ostausschusses, daß alle in Oberschlesien durch Aufruhr und Polneneinfall verursachten Personen- und Sachschäden auch bei verspäteter Anmeldung in möglichstem Maße als Reichsschuld anerkannt werden und daß die Zahlung der Personen- und Sachschäden aufs äußerste beschleunigt wird.

Ferner wird angenommen der Antrag des Handelsausschusses, der den sozialdemokratischen Antrag dahin abändert, daß das Staatsministerium ersucht wird, im Benehmen mit der Reichsregierung alle Anstrengungen zu machen, um spekulativen Stillegungen, wenn nötig auf gesetzlichem Wege, vorzubeugen.

Gleichfalls ohne Aussprache findet Annahme der Antrag des Zentrums, das Staatsministerium zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die zweite Rate der Saatgutkredite bis nach der Ernte dieses Jahres gestundet wird.

Das Haus geht über zur zweiten Beratung des Gesetzentwurfes über die Umgemeindung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Abg. **Schmid-Düsseldorf** (DVp.) erstattet den allgemeinen Bericht über die Verhandlungen des Ausschusses.

Er hob zunächst hervor, daß in den Verhandlungen des Gemeindeausschusses beanstandet wurde, die Vorlage gehe nicht weit genug und regele nicht die Gesamtheit der erforderlichen Grenzverhältnisse. Die Mehrheit des Gemeindeausschusses hat in Uebereinstimmung mit der Staatsregierung den Standpunkt eingenommen, daß ein schrittweises Vorgehen nötig sei, weil es eben schlechthin unmöglich wäre, die Gesamtheit der Umgemeindungsprobleme mit einem Schlage zu lösen. Weiter sei die allgemeine Frage, ob es ähnlich wie mit Großberlin möglich sei, im Ruhrgebiet eine Einheitsgemeinde zu schaffen, als nicht eingängig entschieden. Die Mehrheit des Ausschusses habe sich in der allgemeinen Beurteilung auf den Boden der Regierungsvorlage gestellt. Der letzte allgemeine Gesichtspunkt war der, daß die Entscheidung in der Frage der Umgemeindungsgrenzen lediglich nach sachlichen Gesichtspunkten zu treffen ist. Ferner kam die Meinung des Ausschusses zum Ausdruck, daß diese große Kommunalreform nicht auf Kosten der Beamten und Angestellten gehen soll.

In der Debatte beschäftigten sich die Redner der einzelnen Parteien mit der nach der Vorlage zu regelnden Umgemeindung der einzelnen Gebiete.

Der preußische Innenminister **Severing** dankte darauf dem gesamten Ausschuß für seine Mühewaltung. Sein Verdienst sei es, daß die Vorlage soweit gediehen sei, daß sie eine Block-Zustimmung der Parteien gefunden habe. Zweifellos seien hier und da Verbesserungen erwünscht. Wenn es aber Leute gebe, denen die Vorlage nicht weit genug gehe, so müsse er darauf verweisen, daß eine Schaffung einer Riesengemeinde, wie eben Berlin, im Ruhrbezirk den dort ihrer Erledigung harrenden Aufgaben nicht fördernd aber eher hindernd und störend sein werde. Des weiteren beschäftigte sich der Minister mit zahlreichen Kritiken, insbesondere von Oberbürgermeistern verschiedener Städte, in denen der Demokratie zum Vorwurf gemacht werde, daß sie ein solches Gesetz in Angriff genommen habe. Eine besonders schwere Auseinandersetzung habe er diesbezüglich mit Oberbürgermeister Dr. Boes gehabt und ihm gegenüber darauf verwiesen, daß wohl Einzelfälle vorgekommen seien, in denen Städte schlecht gewirtschaftet hätten, was aber nicht verallgemeinert werden dürfte. Man könne nicht planlose Anleihen bewilligen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, erneut in eine Inflation, in ein Chaos hineinzukommen.

Nachdem noch einige kommunistische Abänderungsanträge eingebracht waren, nahm der Landtag die Vorlage über die Umgemeindung unter Ablehnung der kommunistischen Abänderungsanträge in 2. Lesung an und erledigte die 3. Lesung und die Schlußabstimmung durch en bloc-Annahme des Gesetzes. Dagegen stimmten nur die Kommunisten.

Weiter verabschiedete das Haus ohne Aussprache einen Entwurf, der die Geltungsdauer des Polizeikostengesetzes verlängert.

Gegen das Gesetz stimmten auch nur die Kommunisten.

Darauf vertagte sich der Landtag auf Dienstag, den 23. Februar. Zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Gebäudeentschuldungssteuer. (Hauszinssteuer.)

Dr. Geßler über die Reichswehr.

vdz. **Berlin,** 9. Febr. (Tel.) Im Haushaltsausschuß des Reichstages führte Reichswehrminister Dr. Geßler bei der Beratung des Haushaltes des Reichswehrministeriums für 1926 aus, daß die höheren sachlichen Ausgaben dieses Jahres ihren Grund darin hätten, daß die Kasernen in völlig heruntergewirtschafteten Zustand seien. Die Ausgaben für Waffen und Munition seien in diesem Jahre größer, weil jahrelang so gut wie nichts angeschafft wurde. Erst jetzt hat die Entente wieder eine beschränkte Erlaubnis zur Neuanschaffung von Waffen und Munition gegeben. Bezüglich der vaterländischen Formationen und der sogenannten Schwarzen Reichswehr werde ja der Untersuchungsausschuß zuständig sein. Trotzdem wolle er jetzt schon erklären, daß er selbst und mit ihm der Chef der Heeresleitung absolut Gegner der Bildung von Formationen gewesen seien. Bekanntlich war zur Zeit des Ruhreinbruches eine starke politische Spannung entstanden. Aber auch damals sei vom Reichswehrministerium immer die Auffassung vertreten worden, daß die Aufstellung von Formationen außerhalb des Rahmens der Heeresorganisation abzulehnen sei. Die Formulierung des Namens „Schwarze Reichswehr" stammt aus deutsch-völkischen Kreisen.

Im Jahre 1923 habe General Ludendorff bei General von Seeckt vorgesprochen und den Vorschlag zur Bildung einer Schwarzen Reichswehr gemacht. General von Seeckt habe diesen Gedanken aufs schroffste abgelehnt. Später habe dann der deutschvölkische Abgeordnete von Graefe versucht, zu General von Seeckt zu gelangen, aber dieser hat ihn gar nicht empfangen, trotzdem habe sich, besonders nach dem verhängnisvollen Empfang des Oberleutnants Roßbach durch den Reichskanzler Cuno, damals in der Oeffentlichkeit das Gerücht gebildet, als wären offiziell oder offiziös Fäden zwischen der richtigen und der Schwarzen Reichswehr. Für die Regierung habe später nun die mißliche und schlimme Aufgabe bestanden, den bewaffneten Selbstschutz in Ruhe aufzulösen. In Verbindung damit ergab sich die Notwendigkeit, die Waffen des Selbstschutzes zu zerstören und erst zu diesem Zweck wurden von der Regierung Arbeiterkommandos eingerichtet, die aber nicht mehr als etwa 135 Mann betragen haben. Ein begabter Offizier habe ihm einmal gesagt, daß die vaterländischen Verbände rein militärisch gesehen, keinen anderen Wert hätten als das zu bieten, was früher die Köchinnen vom Militär verlangten, nämlich Musik und Parademarsch. Der Minister versicherte, daß jede Verbindung von Reichswehrangehörigen mit den vaterländischen Verbänden überhaupt verboten sei. Auch sei es verboten, Zeitfreiwillige in der Reichswehr auszubilden. Unteroffiziere der Reichswehr seien nicht zur Ausbildung von Stahlhelmleuten abkommandiert worden, was selbstverständlich streng verboten sei. Wenn in den Kasernen wohnende Privatpersonen schwarz-weiß-rot flaggten, so könne man das natürliche nicht der Reichswehr in die Schuhe schieben. Wie der Minister mitteilte, hat der Reichspräsident verfügt, daß die Reichswehr nur in den Farben der Republik flaggen dürfe. Die Reichswehr hält jedenfalls auf Pflicht und Ehre und bemüht sich im Rahmen der ihr gestellten Aufgaben das menschenmöglich Tüchtigite und Beste zu leisten.

Politische Umschau

Bevorstehendes Handelsabkommen zwischen Deutschland und Frankreich?

wtb. **Paris,** 9. Febr. (Tel.) Der Berliner Berichterstatter des Parisienne will erfahren haben, daß auf folgender Grundlage ein Abkommen zwischen Frankreich und Deutschland geschlossen werden soll: Frankreich erhält für die Einfuhr des Frühgemüses nach Deutschland gewisse Zollermäßigungen für die Zeit vom 1. März bis 31. Mai. Deutschland erhält als Gegenleistung für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni Zollermäßigungen für die Einfuhr von Medikamenten, elektrischen Präzisionsapparaten und Möbeln.

Der Tiroler Landtag ruft den Völkerbund an.

wtb. **Innsbruck,** 9. Febr. (Tel.) Zu Beginn der heutigen Sitzung des Landtages führte Landeshauptmann Dr. Stumpf unter anderm aus:

Die Erklärung, die der italienische Ministerpräsident vor kurzem abgab als Antwort auf gewisse Aeußerungen des bayrischen Ministerpräsidenten im Bayrischen Landtag, zwingt zu einer Stellungnahme, die ich im Einvernehmen mit allen Mitgliedern dieses Hohen Hauses durch folgende Erklärung kennzeichnen möchte: Eine tiefgehende Erregung geht durch das ganze Land Tirol. Schon seit geraumer Zeit hören wir von Wünschen und Bedrohungen, die durch den Staatsvertrag von St. Germain uns aufgezwungenen Grenzen noch weiterhin zu unsern Ungunsten zu verschieben. Waren bisher die Nachrichten auf Aeußerungen einzelner unverantwortlicher Faktoren zurückzuführen, so veränderte sich nunmehr die Sachlage von Grund auf, indem jetzt der Chef der Regierung des benachbarten Königreichs Italien selbst mit einer keinen Zweifel lassenden Deutlichkeit eine Verschiebung der Grenzen nach Norden als im Bereich der Möglichkeit liegend erklärt. Angesichts dieser offenkundigen Erklärung ist es unmöglich, fernerhin ruhig zuzusehen und die Hände in den Schoß zu legen. Ich werde als Landeshauptmann Tirols in pflichtgemäßer Wahrung der Rechte des Landes an die Bundesregierung als den nach der Verfassung berufenen Faktor mit der Aufforderung herantreten, ungesäumt zu prüfen, ob nicht Voraussetzungen dafür gegeben sind, diese Frage dem Völkerbund vorzulegen, dessen Mitglieder Oesterreich und Italien sind. Sollte diese Prüfung ein positives Ergebnis zeitigen, dann rechne ich zuversichtlich darauf, daß unsere Bundesregierung in dem eben angedeuteten Sinn die weiteren Schritte unternehmen wird. Ich ersuche den Hohen Landtag um die Zustimmung zu meinen weiteren Schritten.

Die Abgeordneten aller Parteien drückten durch Erheben von den Sitzen ihre Zustimmung zu dieser Erklärung aus.

Ein Abkommen zwischen dem rumänischen König und seinem Sohn.

wtb. **Paris,** 9. Febr. (Tel.) Der Chicago Tribune wird aus Wien gemeldet, aus diplomatischer Quelle erfuhr man, daß König Ferdinand von Rumänien mit seinem Sohn, dem Kronprinzen Karol, ein Abkommen getroffen habe. Danach habe der König die Bedingungen seines Sohnes angenommen unter Bindung des Einflusses des Günstlings der Königin Maria, des Prinzen Babu Stirbey, und des Rücktritts Bratianus. Der König werde wahrscheinlich den Fürsten Averescu mit der Bildung des Kabinetts beauftragen. Prinz Karol seinerseits verspreche, dazu beizutragen, den Skandal zu ersticken. Er werde sich, von einem Adjutanten begleitet, nach Algerien begeben und könne wahrscheinlich noch vor dem Sommer des nächsten Jahres nach Rumänien zurückkehren. Das Dekret, durch das die Rechte des Prinzen aufgehoben werden, sei nicht in Kraft gesetzt. Prinz Karol behalte den Titel: Kronprinz.

Die koreanische Verschwörung in Tokio.

wtb. **Paris,** 9. Febr. (Tel.) Eine im Journal veröffentlichte Meldung aus Tokio besagt, daß die japanische Polizei, wir wie bereits meldeten, ein von unzufriedenen Koreanern geschmiedetes Komplott aufgedeckt habe. Es habe sich darum gehandelt, Regierungsgebäude in die Luft zu sprengen. Drei der hauptsächlichsten Verschwörer seien festgenommen und eine große Menge von Bomben und revolutionären Flugschriften beschlagnahmt worden.

Arbeitsfragen.

Schiedsspruch in der rheinischen Zuckerindustrie.

wp. **Köln,** 9. Febr. In dem von Wolffs Westdeutschen Provinzdienst berichteten Lohnstreit in der rheinischen Zuckerindustrie wurde in einem Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtsrats Dr. Jötten, zu dem beide Parteien selbst gewählte Beisitzer gestellt hatten, ein einstimmiger Beschluß erzielt und zwar Abbau der Löhne von 65 auf 60 Pfennig bis zur nächsten Champagne.

Um den Reichstarif im Bankgewerbe.

wtb. **Berlin,** 9. Febr. (Tel.) Die Verhandlungen über die Verbindlichkeit des am 3. Februar gefällten Schiedsspruches, die vom deutschen Bankbeamtenverein beantragt wurden, finden am 13. Februar im Reichsarbeitsministerium statt.

Einigung über die Kurzarbeiterunterstützung.

vdz. **Berlin,** 9. Febr. (Tel.) Im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages kamen heute die Anträge zur Kurzarbeiterunterstützung zur Beratung. Nachdem sich die Vertreter der Regierung gegen die Anträge ausgesprochen hatten, die ihnen zu weit gingen, wurde ein Unterausschuß eingesetzt, der gleich darauf seine Beratungen aufnahm. Hier kam eine Einigung aller Parteien dahin zustande, daß vorgeschlagen werden soll, die Kurzarbeiterunterstützung für den 3., 4. und 5. Tag der Arbeitsruhe zu zahlen und die von der Regierung beabsichtigte Differenzierung zwischen Ledigen und Verheirateten fallen zu lassen.

Aus Nah u. Fern.

Unmenschliches Elternpaar.

wp. **Köln,** 9. Febr. Ein in Köln-Mülheim wohnendes jüngeres Ehepaar hat nach anfänglichem Leugnen eingestanden, ihr vierjähriges Mädchen ermordet, in einem Sack gesteckt und gegenüber der Kürassierkaserne in Köln-Deutz in den Rhein geworfen zu haben. Das Kind ist durch Schläge auf den Kopf getötet worden. Die Ehefrau gibt zu, daß sie ihren Mann bei der Beiseiteschaffung der Leiche begleitet habe, jedoch will sie an der Tat selbst nicht beteiligt gewesen sein. Die festgestellte mißbräuchliche Benutzung des eigenen Kindes stellt der Ehemann noch in Abrede.

Tödlicher Eisenbahnunfall.

wp. **Oberhausen,** 9. Febr. Bei der Verkuppelung von Eisenbahnwagen auf dem Vorbahnhof Gute Hoffnungshütte geriet ein 22jähriger Eisenbahnarbeiter zwischen die Puffer zweier Wagen, wodurch dem Arbeiter der Brustkorb eingedrückt wurde. Der Tod trat sofort ein.

Houbens Rückkehr.

wp. **Krefeld,** 9. Febr. Houben hat mitgeteilt, daß er am 11. Februar mit dem Dampfer „Westfalia" zurückkehren werde, da die deutsche Sportbehörde weitere Starts verweigert habe.

Tödlicher Autounfall.

wp. **Rheydt,** 9. Febr. In dem Dorfe Arsbeck suchte ein von Heinsberg kommendes Personenauto einem Radfahrer auszuweichen. Das Auto geriet in einen Straßengraben, wobei eine in dem Auto sitzende Dame herausgeschleudert wurde und so unglücklich fiel, daß sie das Genick brach und sofort tot war.

Weitere Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche.

wp. **Düren,** 9. Febr. Die Maul- und Klauenseuche breitet sich immer mehr aus. Das Landratsamt teilt mit, daß über 33 Gehöfte die Sperre verhängt werden mußte.

Starkstromunglück.

wp. **Prüm,** 9. Febr. Ein Mann von auswärts ritt in der letzten Nacht in der Dunkelheit nach Prüm. Plötzlich bäumte sich das Pferd hoch auf und stürzte dann tot zu Boden. Es war gegen einen vom Sturm herabgerissenen Draht der Ueberlandzentrale gestoßen. Der Reiter kam mit leichteren Verletzungen davon.

Passagiermord auf einem Hapagmotorschiff.

pw. **Berlin,** 9. Febr. (Tel.) Auf dem Motorschiff der Hamburg-Amerika-Linie Vogtland, das auf der Heimfahrt von Ostasien in Genua eintraf, wurde vor der Ankunft im Hafen, der B. Z. am Mittag zufolge, der Motorreiniger Huber tot aufgefunden. Die Umstände lassen darauf schließen, daß Huber ermordet worden ist. Unter dem dringenden Verdacht des Mordes wurde ein polnischer Kohlentrimmer verhaftet und der italienischen Polizei übergeben. Die Gerüchte, daß der Ermordete ein Hochschulprofessor sei, sind, wie die B. Z. von der Hapag erfährt, unzutreffend.

Die Verhaftung Holzmanns.

bb. **Berlin,** 9. Febr. (Tel.) Die amtliche Bestätigung der Nachricht von der Verhaftung des Russen Michael Holzmann ist heute morgen bei der Staatsanwaltschaft in Berlin eingetroffen, zugleich mit der Mitteilung, daß einer Auslieferung Holzmanns an Deutschland kaum etwas im Wege stehen dürfte. Wie wir erfahren, wird durch die Tatsache der Verhaftung Holzmanns für das Gericht, das augenblicklich das Verfahren gegen Regierungsrat Bartels durchführt, eine ganz neue Lage geschaffen. Die Kammer wird sich zu entscheiden haben, ob der Prozeß gegen Bartels zu Ende geführt werden soll, oder ob man, wie dies heute morgen durch den Verteidiger, Rechtsanwalt Werthauer beantragt worden ist, die Verhandlung abbricht und nach Eintreffen Holzmanns in Berlin den ganzen Fall erneut aufrollen soll.

bb. **Berlin,** 9. Febr. (Tel.) Heute vormittag ist auf diplomatischem Wege das Auslieferungsverfahren gegen Michael Holzmann eingeleitet worden. Die Auslieferung dürfte auf keinerlei Schwierigkeiten internationaler juristischer Art stoßen, so daß mit der Ueberführung des Verhafteten spätestens in etwa sechs Wochen gerechnet werden kann.

Neue Wendung in der Mordsache Rosen.

pw. **Berlin,** 9. Febr. Nach Mitteilung der Breslauer Untersuchungsbehörde haben die weiteren Ermittlungen in der Mordsache Rosen zu dem Ergebnis geführt, daß aus dem als Mordwaffe angesehenen Revolver des Briefträgers Stock der tödliche Schuß auf den Professor Rosen nicht abgegeben worden ist. Damit erhält die Untersuchung eine neue Richtung, da die Waffenangelegenheit als Belastungsmoment gegen den jungen Stock fortfällt.

Grubenunglück.

wtb. **Budapest,** 9. Febr. (Tel.) Im Salgotarjan hat sich gestern infolge Ausströmens von Gas ein schweres Grubenunglück ereignet. Fünf Arbeiter, die in eine neue Grube bei Salgotarjan hinabstiegen, wurden durch das aus dem Grundwasser ausströmende Gas getötet.

Letzte Funkmeldungen.

Vier Kinder in einer Kiesgrube begraben.

wtb. **Köln,** 10. Febr. (Funkspruch.) Im Vorort Ossendorf sind gestern 4 Knaben in einer Kiesgrube von einstürzenden Kiesmassen begraben worden. Die Leichen wurden heute aufgefunden.

Heute Autodroschkenstreik in Berlin.

pw. **Berlin,** 10. Febr. Die Organisationen der Berliner Autodroschkenbesitzer haben beschlossen, als Protest gegen die Zulassung neuer Autodroschkennummern heute von 6 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags ihre Wagen nicht fahren zu lassen.

Zur Behebung der Not der deutschen Schriftsteller.

wtb. **Berlin,** 10. Febr. (Funkspruch.) Zur Behebung der Not der deutschen Schriftsteller haben die Fraktionen der Deutschen Volkspartei, Wirtschaftlichen Vereinigung, Sozialdemokratischen Partei, Zentrum, Deutschnationalen und Freiheitspartei einen Antrag eingebracht, der die Bereitstellung genügender Mittel für die Förderer der deutschen Kultur fordert, wie dieses für die notleidenden Schriftsteller auch früher verlangt worden ist.

Ein Geschenk des englischen Handelsamtes an den Kapitän der "Bremen".

wtb. **London,** 10. Febr. (Funkspruch.) Das Handelsamt hat dem Kapitän des Dampfers „Bremen" in Anerkennung der ausgezeichneten Dienste, die er bei der Rettung von Mitgliedern der Besatzung des englischen Dampfers Laristan geleistet hat, ein wertvolles Geschenk überreichen lassen.

Vortrag von Prof. Rizzo im deutschen archäologischen Institut in Rom.

wtb. **Rom,** 10. Febr. (Funkspruch.) „Bevere" suchte Prof. Rizzo, der dort gestern einen Vortrag im archäologischen Institut halten sollte, dadurch einzuschüchtern, indem er schrieb, unter den gegebenen Umständen dürfte er die Schwelle dieses Instituts nicht überschreiten. Der Vortrag hat doch stattgefunden und großen Beifall geerntet.

Präsident Coolidge gegen ein Eingreifen im Kohlenbergbau.

wtb. **Washington,** 10. Febr. (Funkspruch.) Der Senat ersuchte Präsident Coolidge, in den Konflikt mit den Arbeitnehmern und Arbeitgebern im Kohlenbergbau einzugreifen. Der Präsident lehnte ein Eingreifen ab.

Erdbeben in Upsala.

wtb. **Upsala,** 10. Febr. (Funkspruch.) Der Seismograph des metereologischen Instituts verzeichnete gestern nachmittag ein ziemlich starkes Erdbeben in einer Entfernung von 9 400 Kilometer.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	8. Febr.		9. Febr.		v. dem Kriege
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Buenos-Aires . .	1.731	1.735	1.723	1.727	1.69
Canada 1 Can. D.	4.186	4.196	4.185	4.195	
Japan	1.887	1.891	1.885	1.889	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.20	2.21	2.19	2.20	
England	20.404	20.456	20.405	20.457	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.618	0.620	0.622	0.624	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.315	4.325	4.315	4.325	
Holland 100 Guld.	168.26	168.66	168.17	168 59	169.50
Athen 100 Drach.	5.89	5.91	6.19	6.21	
Belgien 100 Fr. .	19.07	19.11	19.07	19.11	81.00
Danzig 100 Guld.	80.92	81.12	80.91	81.11	
Finnland 100 M.	10.54	10.58	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire .	16.89	16.93	16.89	16.93	81.00
Jugoslawien . .	7.39	7.41	7.37	7.39	81.00
Dänemark 100 Kr.	103.59	103.85	103.29	103.55	112.50
Lissabon 100 Esc	21.22	21.27	21.24	21.29	
Oslo 100 Kr. . .	85.34	85.56	85.19	85.41	112.50
Paris 100 Frk. .	15.74	15.78	15.47	15.51	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.41	12.45	12.41	12.45	85.50
Schweiz 100 Frk.	80.84	81.04	80.82	81.02	81.00
Sofia. .100 Leva	2.95	2.96	2.98	2.99	81.00
Spanien 100 Pes.	59.35	59.49	59.05	59.19	81.00
Schweden 100 Kr.	112.31	112.59	112.38	112.66	112 00
Wien 100 Schill.	59.06	59.20	59.06	59.20	85.00
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	85.00

Aus Stadt und Umgebung.

Kultur-Jubiläen.

10. Februar.

1901. Zu München der Chemiker und Hygieniker Max von Pettenkofer gestorben. Er ist der Begründer der experimentellen Hygiene, besonders verdient durch seine Arbeiten über die Verbreitungsart der Cholera und des Unterleibstyphus, über den Einfluß von Bodenbeschaffenheit und Grundwasser.

1916. Deutsch-englisches Seegefecht an der sogen. Doggerbank.

Schwerte, den 10. Februar 1926.

+ **Zwischen die Puffer.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern abend im hiesigen Bahnhof. Bei Ausübung seines Dienstes geriet ein Eisenbahner aus Holzwickede so unglücklich zwischen die Puffer, daß ihm die Brust eingedrückt wurde. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht; sein Zustand ist sehr ernst.

+ **Zwei Ehe-Jubiläen.** Am heutigen Tage können die Eheleute Hermann Richter und Frau, Helene geb. Leukel (Beckestraße) und Anton Stausberg und Frau, Walburga geb. Poggel (Bruchstraße) das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern. Wir sprechen beiden Jubelpaaren unsere besten Wünsche aus; hoffentlich wird sich das jetzige Silber dereinst in Gold verwandeln.

÷ **Geburtstagsfeier.** Am heutigen Tage kann der Rentner Herr Irle, Hüsingstraße 14, seinen 83. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische feiern. Der Hochbetagte, der im Jahre 1866 sich in unserm Orte niederließ, hat sich durch seinen biederen, leutseligen und echt deutschen Charakter große Sympathien, Achtung und Wertschätzung in hiesigen Bürgerkreisen erworben. Möge dem alten Herrn noch ein ruhiger und sonniger Lebensabend beschieden sein. Den vielen Glückwünschen schließen wir uns um so inniger an, als Herr Irle von jeher ein treuer Leser unserer Zeitung ist.

÷ **Der heutige Wochenmarkt** war trotz des Regenwetters gut besucht; auch war genügend Ware vorhanden, doch ließ die Kauflust zu wünschen übrig. Es kosteten: Grünkohl 15 ₰, Blumenkohl 1—1.20 ℳ, Kappus (weiß) 8, 10 u. 12 ₰, (rot) 12 u. 15 ₰, Wirsing 15 ₰, Wurzeln 15 ₰, Rosenkohl 40 ₰, Salat 30 ₰, Steckrüben 8 ₰, Aepfel 30 u. 50 ₰, Apfelsinen 14, 16 u. 20 Stück 1 ℳ, Grüne Heringe 6 Pfd. 1 ℳ, Schellfisch 30 u. 40 ₰, Eier 5 u. 6 Stück 1 ℳ, Butter 2 ℳ u. 2.10 ℳ.

÷ **Vortragsvereinigung.** Wie bereits mitgeteilt, ist für den 7. März eine Aufführung der Haas-Berkow-Truppe geplant. Bisher haben sich nur wenige Interessenten in der Buchhandlung Saatmann gemeldet. Es sei aber nochmals betont, daß nur dann eine Vorführung stattfindet, wenn sich genügend Teilnehmer gemeldet haben. Da die Liste nur noch kurze Zeit aufliegt, wollen sich alle interessierten Mitbürger schnellstens eintragen.

÷ **Die kameradschaftliche Vereinigung ehemals aktiv gedienter Gardisten für Schwerte und Umgebung** feierte am Sonntag abend in den Räumen des Kameraden Rettstadt ihr 1. Winterfest, das in schönster Harmonie verlief unter zahlreicher Beteiligung der ehemaligen Gardisten und ihrer Angehörigen und Freunde. Die Festordnung wies ein reichhaltiges Programm auf, welches exakt und pünktlich durchgeführt wurde. Am Saaleingang hatten ein Oberst und zwei baumlange Grenadiere Aufstellung genommen, um die Teilnehmer zu begrüßen. Die alten, historischen Uniformen boten dem Auge ein farbenprächtiges Bild der friderizianischen Garde.

Um 7 Uhr begann das gemeinsame Pfefferpotthastessen, zu dem Küche und Keller des Festwirtes das Beste hergegeben hatten. Zuvor ergriff der 1. Vorsitzende Kamerad Niederstadt das Wort zu einer kurzen Ansprache um dann dem 2. Vorsitzenden Kamerad Müller das Wort zur Festrede zu erteilen. Dieser begrüßte zunächst die Festteilnehmer, ging kurz auf die Gründung der Vereinigung ein, die jetzt 90 Mitglieder zählt, und bat die Anwesenden, sich mit der Vereinigung herzlich zu freuen und durch Witz und Humor die Stunden köstlich würzen zu helfen. Nachdem weiter die Ziele der Vereinigung, treue Kameradschaft und Hilfsbereitschaft zu jeder Zeit, gestreift wurden, bat der Redner die Festteilnehmer in markigen, soldatischen Worten, mitzuhelfen an den großen Aufgaben des Friedens, der unserm zerrissenen Vaterlande so not tue und ermahnte sie, vor allem einig zu sein, um durch die Einnigkeit unser Vaterland wieder groß, herrlich und geachtet zu sehen. Mit einem Hoch auf die kameradschaftliche Vereinigung, die Stadt Schwerte und unser schönes Vaterland schloß der Redner. Danach wurde stehend von allen Anwesenden das Deutschlandlied gesungen.

Bei allerlei Belustigungen wie Einweihung des „Alten Knochen", Schießbuden, Verlosungen usw. verliefen die Stunden gar zu schnell, sodaß man bei allen Teilnehmern nur den einen Wunsch hörte: Möge uns die Garde doch bald wieder ein so schönes Fest bereiten!

Besondere Erwähnung bedarf noch die prächtige Ausschmückung des Saales, die in liebenswürdiger Weise Kamerad Mendel übernommen hatte. Man hörte nur eine Stimme des Lobes.

÷ **Eine beachtliche Verbesserung in der Unfallversicherung.** Der am 26. Juni 1925 vom Deutschen Reichstag verabschiedete Unfallversicherungsentwurf hat eine Reihe von alten Forderungen der christlichen Gewerkschaften verwirklicht. So ist u. a. die Erweiterung des Begriffs „Betriebsunfall" (§ 544 Abs. 1) von großer Bedeutung für die Versicherten. **Während bisher nur der Unfall im Betriebe als Betriebsunfall galt, ist nunmehr auch der Weg von** und zur Arbeitsstelle eingeschlossen, gleichgültig, ob er mit eigenen oder betriebsfremden Verkehrsmitteln (Eisenbahn, Autos usw.) zurückgelegt wird. Dabei gilt der Weg bei kurzer Rast, etwa zur Einnahme eines Frühstücks, nicht ohne weiteres als unterbrochen. — Als Betriebsbeschäftigung gilt jetzt auch die Verwahrung, Beförderung, Instandhaltung und Erneuerung des Arbeitsgerätes. Nimmt also jemand sein Werkzeug zum Reinigen oder zur Vornahme einer Reparatur mit nach Hause und verunglückt er dabei, so erhält er selbst dann die Entschädigung, wenn er die Arbeit außerhalb der regelmäßigen Arbeitszeit ausübte. Häusliche und andere Dienste, zu denen der Versicherte vom Unternehmer oder seinem Beauftragten herangezogen wird, fallen ebenfalls unter die Versicherungsberechtigung.

÷ **Volksbücherei.** Es wurden entliehen vom 1. Oktober bis 31. Dez. 1924: 1140 Bände; vom 1. Jan. bis 31. Dez. 1925: 3332 Bände; vom 1. Jan. bis 5. Febr. 1926: 1059 Bände. Im ganzen seit Eröffnung der Volksbücherei (20. Febr. 1906) 117 451 Bände. Den Höhepunkt zeigte die Benutzung im Jahre 1913 (9347 Bände); sie sank 1924 bis auf 1140, um dann ständig anzusteigen. In der letzten Wochen überstieg die Ausleihe stets die Zahl 100 (5. Febr. 153). Für das Jahr 1925-26 sind von der Stadt 750 Mk. bewilligt. Außerdem sind durch Erhebung von Lesegebühren vom 1. Okt. 1924—31. Dez. 1925 für rund 244 Mk. Bücher angeschafft. Es wird immer wieder daran erinnert, daß die Leihfrist 3 Wochen beträgt. Es wird dringend gebeten, diese Leihfrist inne zu halten, denn bei dem regen Leihverkehr (1926: 150 Leser) tritt sonst leicht Mangel an ausleihbaren Büchern ein. Es verdient Erwägung, ob nicht eine Strafgebühr für säumige Leser einzuführen ist, wie in Hagen und Dortmund. Es sind alle Bände, die bis zum 7. Januar d. Js. ausgeliehen sind, sofort zurückzugeben.

÷ **Gebührenfreie Erbscheine für die Aufwertung.** Gerichtsgebühren für Erteilung von Erbscheinen einschließlich der Gebühr für Entgegennahme der eidesstattlichen Versicherung kann der Justizminister nach dem Beschluß des Staatsministeriums niederschlagen, wenn der Erbschein zum Nachweis der Altbesitzeigenschaft von Markanleihen des Reiches gebraucht wird. Diese Befugnis hat der Minister auf die Landesgerichtspräsidenten, für den Bezirk des Amtsgerichts Berlin-Mitte auf den Amtsgerichtspräsidenten übertragen. Der Erbschein muß aber dann vom Amtsgericht unmittelbar an die Anleihealtbesitzstelle zur Aufbewahrung übersandt werden.

÷ **Nachlösen von Fahrkarten.** Es ist bisher häufig unliebsam empfunden worden, daß von den Reisenden eine Zuschlagsgebühr erhoben wurde, wenn sie auf Uebergangsstationen ohne gültige Fahrkarte — also vor dem Lösen einer neuen Fahrkarte — auf einen anderen Zug übergingen. Wie wir von der Reichsbahndirektion hören, wird für die Folge von der Erhebung des Zuschlages von 50 Pfg. abgesehen, wenn der Reisende auf der Uebergangsstation aus eisenbahnseitig zu vertretenden Gründen, z. B. infolge Zugverspätung oder Schalterandrangs keine Fahrkarte zur Weiterfahrt lösen konnte. Auf den Blankokarten und den Nachlösezetteln wird die Nichterhebung des Zuschlages vermerkt. Zu Unrecht erhobene Zuschläge können bei den zuständigen Verkehrsämtern zwecks Erstattung angemeldet werden.

÷ **Kein Mißbrauch der Fahrpreisermäßigung.** Bei der Unterbringung hilfsbedürftiger Stadtkinder auf dem Lande und im Auslande will die Reichsbahn strenger als bisher auf die Vorschriften halten, die in letzter Zeit nicht immer beachtet worden sind. Auf den Anträgen für alleinreisende Begleiter muß stets die Anzahl der begleiteten Kinder und der Stempel der Eisenbahnstation, wo die Kinder abgeliefert sind, oder die Anzahl der abzuholenden Kinder angegeben sein. Sie sind stets für die Reise von der Abgangs- bis zur Zielstation auszustellen. Teilstrecken sind unzulässig. Die Begleiter dürfen auch nicht über 8 Tage am Ziel oder unterwegs bleiben. Unausgefüllte Anträge dürfen nicht ausgegeben werden. **Die Fahrpreisermäßigung darf für Kinder bemittelter Eltern nicht in Anspruch genommen werden. Sie gilt** auch nicht für Städte, die weder Kurorte noch Städte mit ländlichem Charakter sind, ebenso wenig für Kinder aus ländlichen Orten.

÷ **Einreichung der Belege über den Steuerabzug.** Für die Zwecke des Finanzausgleichs muß nach den Ergebnissen des Kalenderjahres 1925 ein neuer Verteilungsschlüssel für die Einkommensteuer aufgestellt werden. Um aber die für die Wirtschaft daraus entstehende Arbeitsbelastung auf das möglichste zu beschränken, hat sich der Reichsminister der Finanzen durch Verordnung vom 19. Januar 1926 damit einverstanden erklärt, daß an Stelle der Ueberweisungsblätter Ueberweisungslisten in vereinfachter Form für jene Arbeitnehmer eingereicht werden, die nicht in der Beschäftigungsgemeinde selbst gewohnt haben, bedarf es dieser Unterlagen nicht. Die Vordrucke für die Ueberweisungslisten werden von den Finanzämtern den Arbeitgebern auf Verlangen kostenlos zur Verfügung gestellt. Sofern der Steuerabzug vom Arbeitslohn im Jahre 1925 durch Verwendung von Steuermarken vorgenommen worden ist, sind auch die Steuerkarten und Einlagebogen 1925 dem Finanzamt einzureichen. Die Frist für die Einreichung der vereinfachten Ueberweisungslisten, Steuerkarten usw., die ursprünglich am 15. Februar 1926 ablaufen sollte, ist bis zum 1. März 1926 verlängert worden.

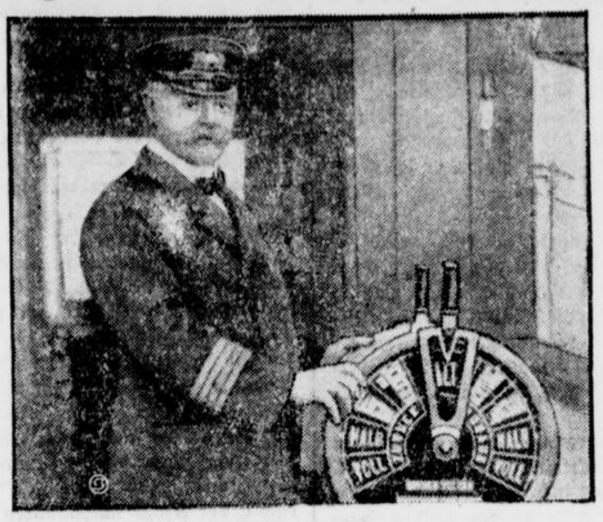
÷ **Das Geld im Strumpf.** Nicht nur in der guten alten Zeit ist der Strumpf eine beliebte Sparbüchse gewesen; auch in diesem Jahrhundert wurden die Goldstücke und das sonstige Hartgeld noch oft im Strumpf verborgen gehalten, und dieser alsdann mit Inhalt versteckt. Die Matratzen der Betten, das Innere des Ofens, Höhlungen unter der Decke, der Heuboden waren Stätten, um fremden Augen zu verbergen, was schon mehr als ein Notgroschen war und deshalb große Beachtung verdiente. Daß zweitausend bis dreitausend Taler in Gold und Silber in einem soliden Bauernstrumpf steckten, war nichts Seltenes. Mancherlei Umstände: Zufall oder Unglück, haben diese wollenen Sparkassen zwar oft vergehen lassen, aber trotzdem bleiben viele Leute dabei, und im letzten Kriege nahm ihre Zahl sogar wieder zu. Doch auch sonst ist Geld versteckt worden, freilich auch wieder mancher Geldstrumpf durch bösen Zufall in Verlust geraten. Man könnte darauf wetten, daß man auch heute noch oft verborgenes Geld oder Papier finden würde. Besser ist es schon, wenn man sonst niemand traut, zur Stahlkammer eines Banthauses zu gehen, zu der es ja eigene Schlüssel gibt, die vor allem unberechtigten Zugreifen Schutz gewähren.

÷ **Warenverkauf in Wirtschaften.** Der Wettbewerb der Schankwirtschaften durch den Verkauf von allerlei Genußmitteln wie Tabakwaren, Eßwaren und Süßigkeiten nach Schluß der Läden und an Sonntagen ist der Gegenstand alter Klagen der Inhaber der Verkaufsstellen. Er ist zulässig an Gäste zum Genuß auf der Stelle. Die Wirte geben sie aber wahllos und ohne Einschränkung an jeden ab, auch der nicht Gast ist, noch sie auf der Stelle verzehrt. Die Polizeibehörden sind jetzt angewiesen worden, dagegen einzuschreiten.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 9. Februar 1926.** Der hohe Druck im Nordosten hält auch weiterhin stand. Gleichzeitig sind jedoch über Süd- und Mitteleuropa unter Vertiefung des Luftdrucks die Störungen größer geworden. Bei trübem oder nebligem Wetter hat sich der Frost in Deutschland weiter nach Westen ausgebreitet, wenn auch das Rheingebiet heute morgen noch frostfrei ist. Vereinzelt fällt Schnee bei Temperaturen zwischen 4 und 9 Grad unter Null. — Wetteraussichten bis Donnerstag: Meist trübe, zeitweise Schneefall, mäßiger Frost bei östlichen Winden.

÷ **Hörde,** 10. Febr. (Rückgang der Einwohnerzahl). Die Einwohnerzahl der Stadt ist seit 1924 um 752, von 35 579 auf 34 827, zurückgegangen. Die Gegenüberstellung der Geburten, Eheschließungen und Todesfälle in den Jahren 1924 und 1925 hat keine wesentlichen Veränderungen aufzuweisen, so daß der Rückgang der Einwohnerziffer nur auf Fortzug zurückzuführen ist.

Zur Rettungstat des Hapag-Dampfers „Westphalia".



Kapitän Graalfs,

der heldenmütige Führer der „Westphalia", welche die 27 Mann starke Besatzung des schiffbrüchigen Dampfers „Altaid" rettete. Bekanntlich wurde der „Westphalia" und deren Besatzung bei der Ankunft in Neuyork ein feierlicher Empfang bereitet und im Namen des Bürgermeisters und der Stadt Neuyork von einem Komitee höchste Bewunderung und Anerkennung für die glänzende Seemannstat ausgesprochen. Der deutsche Konsul Dr. Heuser überbrachte die Glückwünsche der deutschen Regierung, während der Vertreter des holländischen Gesandten dem Kapitän und der Mannschaft der „Westphalia" Hollands Dank aussprach.

Aus den Provinzen.

Ein Mangel am Hauptbahnhof.

Hagen, 10. Febr. Am Hauptbahnhof fehlt eine öffentliche Bedürfnisanstalt, was sich in vielfacher Hinsicht unangenehm fühlbar macht. Die Anlagen an der Schwenke und an der Altenhagener Brücke kommen für die Menschenansammlungen am Hauptbahnhof nicht in Betracht, weil dort Haltestelle aller Fernwagen der Straßenbahn und der Autobuslinien ist. Seit die Sperre vorgeschoben ist und dadurch die Anlagen im Empfangsgebäude der allgemeinen Benützung entzogen wurden, macht sich der Fehler mit der zunehmenden Verkehrsdichte in verstärktem Maße fühlbar.

Die gekränkten Beamten.

Hagen, 10. Febr. Im Oertchen Kierspe im oberen Volmetal ist es vorgekommen, daß den Beamten die doppelten und dreifachen Gehaltsbezüge angedichtet worden sind. Mit dieser Angelegenheit hat sich eine von Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, sowie Lehrern besuchte Beamtenversammlung beschäftigt. Es wurde einstimmig beschlossen, gegen jeden gerichtlich vorzugehen, der unwahre Behauptungen über die Beamtenbezüge verbreitet, um gegen die Beamten zu hetzen.

Unvermutete Verhaftung.

Dortmund, 10. Febr. Der Arbeiter Wilhelm Neuhaus wurde von der Staatsanwaltschaft Dortmund seit längerer Zeit wegen verschiedener dunkler Straftaten, Zuhälterei und ähnliche Delikte, vergeblich gesucht. Zufällig erfuhren die Kriminalbeamten, die den Haftbefehl zu vollstrecken hatten, daß Neuhaus heute zu einem Gerichtstermin als Zeuge geladen und auch zu diesem arglos erschienen war. Zwei Beamte machten sich schleunigst auf den Weg zum Landgerichtsgebäude und warteten vor der Tür des Gerichtssaales die Beendigung des Termins ab. Als der Langgesuchte sich nun wieder außer Reichweite der Dortmunder Polizei — er hielt sich in letzter Zeit in Selm auf — begeben wollte, traten die beiden Beamten hervor und verhafteten den nicht wenig erstaunten Neuhaus, um ihn dann hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Schon wieder ein Straßenraub.

Dortmund, 10. Febr. In der Turmstraße wurde eine Frau von einem 20jährigen Burschen angefallen, der ihr die Handtasche entriß und damit flüchtete. Die Tasche enthielt, außer einem erheblichen Barbetrag, verschiedene Wertsachen.

Epidemisches Auftreten von Ziegenpeter

Plettenburg, 10. Febr. Im benachbarten Pasel mußte die Schule geschlossen werden, weil mehr als die Hälfte der Schulkinder an Ziegenpeter erkrankte.

In die Fremdenlegion verschleppt.

Elberfeld, 10. Febr. Seit Sonntag, den 31. Januar, verschwand hier ohne jede Veranlassung und ohne Vorwissen seiner Eltern der Eduard Schmitz. Seinen Eltern schrieb er einige Tage nachher zuerst aus Ludwigshafen, dann aus Zabern und zuletzt aus der Straßburger Kaserne kurze Kartengrüße, in denen er mitteilte, daß es ihm im allgemeinen gut ginge und daß er mehr schreiben werde, „sobald er könne". Die Eltern des Vermißten nehmen an, daß ihr Sohn Schiebern in die Hände gefallen ist. Anzeichen dafür daß der Vermißte etwa freiwillig gegangen ist, liegen nicht vor. Die Eltern haben sich sofort an das Auswärtige Amt gewandt, in der Hoffnung, ihren Sohn zurückzubekommen, da er noch nicht 21 Jahre alt ist.

Ein gräßlicher Unglücksfall.

Gladbeck, 10. Febr. Der 12jährige Knabe Sch., dessen Eltern in der Scholtenkolonie wohnen, war mit einige nanderen Kinder beschäftigt, an der hohen Schlackenhalde der Mollerschächte Kohlen zu suchen. Dabei wurde ein viele zentnerschweter Stein gelöst, kam ins Rutschen und schlug auf den Knaben. Dieser wurde in gräßlicher Weise zerquetscht. Der Tod trat sofort ein.

Abtransport zweier Berliner Schupo-Hundertschaften nach Köln.

Köln, 10. Febr. Zwei für das befreite Rheinland bestimmten Berliner Hundertschaften der Schupo sind in einem Sonderzug vom Lehrter Bahnhof abgegangen. Zur Verabschiedung hatten sich Vertreter der vorgesetzten Berliner Kommandostellen und des Polizeipräsidiums eingefunden. Die Hundertschaften trafen gestern mittag in Köln ein, wo ihnen ein feierlicher Empfang bereitet wurde. Die übrigen 4½ Berliner Hundertschaften, die für das Rheinland bestimmt sind, warten noch auf ihren Abruf durch die betreffenden Regierungsstellen.

Messen und Märkte.

Meßabzeichen für die Leipziger Frühjahrsmesse 1926.

Die Meßabzeichen sind bis zum 27. Februar abends in der Geschäftsstelle der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund, Am Spitthof 4, (Kassenverwaltung) zum Preise von 5 ℳ erhältlich. **Der Preis ermäßigt sich im Vorverkauf auf 3 ℳ, wenn das Abzeichen der Leipziger Herbstmesse 1925 samt unterschriebener Ausweiskarte, beide mit derselben Nummer versehen, mit in Zahlung gegeben werden.** In Ausnahmefällen kann auf das Abzeichen dann verzichtet werden, wenn wenigstens die Ausweiskarte und die zum Abzeichen gehörige Metallklammer zurückgegeben werden.

Stete Schwingungen des Erdbodens.

Von Rudolf Hundt.

Von dem bekanten Erdbebenforscher B. Gutenberg sind diese Schwingungen des Erdbodens als „seismische Bodenunruhe" bezeichnet worden. Wenn man einen modernen Erdbebenmesser beobachtet, dann kann man sehen, daß die Erdoberfläche sich dauernd in Unruhe befindet, denn die modernen Verkehrsmittel, die Maschinen unserer Industrie sind Quellen von Erschütterungen, die von einem so feinfühligen Instrument, wie es ein moderner Erdbebenmesser ist, aufgezeichnet werden. E. Wiechert hat mit seinem alle Bewegungen fünfzigtausendmal vergrößernden Erschütterungsmesser auf dem Artillerie-Schießplatz bei Metten den Schritt eines Menschen in hundert Meter Entfernung feststellen können, eine Schafherde oder einen Wagen bemerkte er noch in fünfhundert Meter Entfernung. Eisenbahnzüge wurden in zehn und mehr Kilometern Abstand wahrgenommen. Aber nicht nur der Mensch und seine kulturellen Begleiterscheinungen setzen die Erdrinde in dauernde Bewegung, sondern auch Vorgänge in der Natur tragen dazu bei, daß die Erdoberfläche fortwährend erschüttert wird. Solche Naturvorgänge sind Wasserfälle, Reibungen der Flüsse am Flußbett, Gefrieren des Bodens, Veränderungen im Grundwasserstand, Wirkungen des Windes, Wirkungen der Brandung, wechselnde Belastung der Erdoberfläche durch Luftdruck, Aufprallen starker Niederschläge auf die Erde.

Gutenberg hat nun folgende Arten von Bewegungen untersucht: 1. Bewegungen durch Industrie und Verkehr, 2. lokale Bewegungen durch Wasserfälle und ähnliche Erschütterungen, 3. Bewegungen durch vulkanische Vorgänge, 4. Bewegungen durch direkte Wirkung von lokalem Sturm und Böen auf höhere Gegenstände sowieBewegungen durch schnelle Luftdruckänderungen, 5. langperiodische Bewegungen durch Reibung der Luft am Erdboden, 6. lokale Bewegungen durch Brandungen, 7. Erschütterung ganzer Kontinente durch Steilküstenbrandung. 8. Bewegungen bei Frost. Der Seismometer zeichnet dauernde Bewegungen mit Perioden von Bruchteilen einer Sekunde auf, die durch die Industrie mit ihren bei Tag und Nacht in Betrieb befindlichen Maschinen hervorgerufen werden. Man hat Untersuchungen von Bodenerschütterungen durch Großgasmotoren angestellt und gefunden, daß eine derartig hervorgerufene Bodenunruhe auf vielen Stationen tagsüber die Aufzeichnungen der Instrumente stört. Man fand z. B., daß man die durch einen 1200 PS Gasmotor erzeugte Bewegung noch in vierhundert Meter Tiefe bemerken konnte. Aber nicht nur die Maschinen der Industrie, sondern auch der Verkehr durch Tiere, Personen, Fuhrwerke, Eisenbahnen, Automobile erzeugt eine immerwährende Bodenunruhe. Man hat aber beobachtet, daß diese Arten der Bewegung in Potsdam schon in fünfundzwanzig Meter Tiefe nicht mehr gehört wurden.

Während man Untersuchungen mit besonderen Instrumenten über die Bodenunruhe, hervorgerufen durch Wasserfälle, anstellen konnte, indem man in den Umlaufstellen der Queistalsperre bei Markliffa besondere Instrumente einbaute, hat man über die Bodenunruhe, die durch besonders starke Niederschläge erzeugt wird, noch keine Beobachtungen sammeln können.

Durch vulkanische Vorgänge werden Erdbeben und Bodenunruhen ausgelöst, aber erst von A. Sieberg sind Bewegungen infolge der Reibung ausströmender vulkanischer Gase an den rauhen Felswänden nachgewiesen worden. Der Boden in der Nähe von Vulkanen, aus deren Krater Gasmassen mit Laven, Aschen, Sand und Lapilli hochgeschleudert werden, befindet sich in ähnlicher Bodenunruhe wie die es ist, welche Industrie und Verkehr hervorrufen.

Sturm kann gleichfalls Bodenunruhe erzeugen, indem er Gebäude, Bäume oder industrielle Anlagen erschüttert. Da Stürme und Böen und Gewitter mit schnellen Luftdruckänderungen verbunden sind, so ist es klar, daß auch sie zur Erzeugung von Bodenunruhen beitragen.

An verschiedenen Stellen der Erde hat man Beobachtungen über lokale Bodenunruhen, die durch Brandungen hervorgerufen werden, gemacht. Zuerst geschah es in Japan, dann in Helgoland, in Cartuia-Cranada, Barcelona, Liban, Baku und Tiflis, Tsingtau, Java, Cheltenham bei Washington. Dabei hat sich herausgestellt, daß es kurzperiodische und langperiodische Bewegungen gibt. Erstere werden durch Brandungen, letztere bei hohem Seestand durch Springfluten oder Sturm erzeugt. Weiter hat man gefunden, daß „die Höchstwerte der Bodenunruhe in der Nähe derjenigen Stellen der Westküste Europas auftreten, die zu dem betreffenden Zeitpunkt die größte Brandung besitzt. Steilküstenbrandung erschüttert größere Gebiete als Flachküstenbrandung. Insbesondere bewirkt starke Brandung an der norwegischen Küste Bodenunruhe bis weit nach Asien hinein".

Es finden sich auch zwischen Luftdruck, Luftdruckveränderungen und Luftdruckdifferenzen einesteils und der Bodenunruhe anderenteils kausale Verhältnisse. Es wurde schon von E. Mazelle betont, daß jede Zunahme der Bodenunruhe auch eine größere Luftdruckänderung über einem größeren Gebiete Europas entspreche. Es hat sich aber durch die Untersuchungen von B. Gutenberg herausgestellt, daß ein direkter Einfluß des Luftdrucks und seiner Aenderung auf die Bodenunruhe kaum Einfluß hat. Wind kann auch Bodenunruhe erzeugen, wie es F. Errulat für Königsberg nachgewiesen hat, der stärkere Windwirkung gegen die norwegische Küste als Grundbedingung für starke Bodenunruhe annahm. Die Hauptursache der Bodenunruhe ist aber die Brandung der See. B. Gutenberg ist der Meinung, daß „die Ursache der regelmäßigen Bodenunruhe mit Perioden von 4—10 Sekunden Brandungen an den Steilküsten Westeuropas sind. Die hierdurch hervorgerufenen Bewegungen pflanzen sich, besonders bei starken Brandungen, an der Küste Norwegens bis nach Zentralasien fort. Die Höchstwerte der Bewegung treten in der Nähe der stärksten Steilküstenbrandung auf." Es ist nun interessant, der Frage nachzuspüren: „Warum rufen gerade die Steilküstenbrandungen Bodenunruhe hervor und warum ist diese zum Beispiel bei Brandung an der norwegischen Küste in Göttingen viel stärker als bei Sturm an der Nordsee?" Hierauf gibt Gutenberg folgende Antwort: Während bei der flachen Nordseeküste die Wellen in der Nähe des flachen Ufers infolge der Reibung am Grunde sich nach vorn überneigen und dann sich überstürzend das sandige Ufer oder bei Sturmflut die meist sanft geböschten Dünen oder Deiche hinauflaufen, kommen die Wogen des Atlantischen Ozeans an der norwegischen Steilküste unverändert an diese heran, schlagen klatschend auf die harten Felsen, wobei sie sich rücklings überstürzen und übertragen bei diesem fast senkrechten Anprall eine weit größere Menge von Energie auf das Land. Da das norwegische Gestade weitaus die größte Steilküste Europas ist, hat es auch den stärksten Einfluß auf die Bodenunruhe in Nordeuropa und Asien."

Bei der Fortpflanzung der Wellen der Bodenunruhe kann sich beim Passieren von Unstetigkeitsstellen in der obersten Erdkruste, das können tiefreichende Verwerfungen und Grenzen der Kontinentalblöcke sein, Energie in andere Wellen abspalten. So ist die Abnahme der Bewegung in der Richtung Skandinaviens — Zentralasiens geringer als in der Richtung Skandinavien — Spanien. Starke Bodenunruhe, die von den Nordseeküsten ausgeht, schwächt sich besonders stark ab. Auch der Untergrund hat Einfluß auf die Stärke der Bodenunruhe. Untersuchungen in Japan haben gezeigt, daß sich die losen Ablagerungen des Quartärs besser eignen, größere Bewegungen zu erzeugen als Granit. Auch andere Untersuchungen in der Schweiz, in Deutschland haben zum Ergebnis gehabt, daß lockere Gesteine die Bewegung der Bodenunruhe weiter fortpflanzen als Felsboden. Welchen Einfluß der Gebirgsbau auf die Bodenunruhe hat, geht aus den Untersuchungen von B. Gutenberg hervor, der fand: „Bei vorherrschender Brandung in England ist das Gebiet mit starker Bewegung kleiner. Bei Brandungen in Norwegen schwingen Skandinavien und die ganze russische Platte relativ stark. Nordseebrandung hat nur ganz geringe Wirkung." Während die Erdbeben von der Streichrichtung der Gebirge in bezug auf Weiterleitung ihrer Wellen abhängig sind, ist bei der Bodenunruhe die tektonische Zusammengehörigkeit der verschiedenen Gebiete maßgebend.

Auch über die Verbreitung der Bodenunruhe nach der Tiefe hin hat man Untersuchungen angestellt und dabei gefunden, daß sich die Bodenunruhe bis mehrere Kilometer Tiefe hin verfolgen läßt.

Hypothetisch sind vorläufig noch die Zusammenhänge von Bodenunruhe und Wechsel des Grundwasserstandes, von Bodenunruhe und verschiedener Erwärmung, von Bodenunruhe und Flutbewegung der festen Erde.

Selbst Frost kann Bodenunruhe auslösen. So fand Gutenberg in Göttingen, „umso größere Bewegung, je ausgedehnter und intensiver der Frost war und je näher sein Zentrum bei Göttingen lag". So scheint also der Frost direkt oder indirekt die Ursache langperiodischer Bodenunruhe zu sein, da beim Gefrieren bedeutende Natur-Kräfte entwickelt werden.

Schachecke.

Das erwartete Turnier zwischen der Hagener Schachvereinigung und dem Schwerter Schachklub mußte im letzten Augenblick den Charakter eines Gesellschaftsspiels annehmen. Nichts destoweniger wird der Verlauf des Spiels dem festgegründeten Ruf des Hagener Vereins durchaus gerecht.

Uns Schwertern aber wird der Ausgang eine Mahnung zu einer rüstigen Werbung innerhalb unseres Ortes sein, um alle Kräfte der Stadt Schwerte auf dem Gebiete des Schachsports zusammenzufassen, damit wir es auch einmal mit einem Verein, wie es die Hagener Schachvereinigung ist, mit Erfolg aufnehmen können.

Verantwortl. für Kunst u. Wissen, Theater u. Konzert, Turnen u. Sport: Theo Schäfers, Schwerte.

Beschluß!

über das Vermögen des Kaufmanns Jacob Nasky zu Schwerte ist die Geschäftsaufsicht angeordnet. Der Rechtsanwalt Thoholte zu Schwerte ist als Aufsichtsperson bestellt.

Schwerte, den 6. Februar 1926.

488 Das Amtsgericht.

Treff-● Café Astoria J. Wrede Ruf 244 * Täglich Karnevals-Konzert! Humor / Stimmung Kölner Funken aller Stände 388

Schutzverein f. Handel u. Gewerbe, e. V. Schwerte (Ruhr)

Donnerstag, 11. Febr., abends 8½ Uhr

Jahres-Haupt-Versammlung im „Nordstern"

Tagesordnung:
1. Jahresbericht
2. Kassenbericht, Entlastung des Kassierers
3. Vorstandswahl
4. Verschiedenes

Vollzählige Beteiligung dringend erforderlich

484 Der Vorstand.

Im „Kaiserhof" täglich großes karnevalistisches Konzert der Hauskapelle in stimmungsvoll dekorierten Räumen.

Schwerter Automobil-Taxameter-Verkehr Personen-Beförderung für Nah- u. Fernfahrten Tag- und Nachtbetrieb Standort: Bahnhof Schwerte Tel. 235.

Tilsor die hochfeine Feinkost-Margarine wie frische **Bauern-Butter**

Baumona die delikate Pflanzen-Butter Margarine **mit Butteraroma**

Fabrikniederlage: *Heinr. Bährensmann, Schwerte*

Kolonialwaren - Großhandlung — Landeserzeugnisse, Salzniederlage — Fernruf Nr. 30. 487

Café-Restaurant „Heinrich Jöckel"

Voranzeige!

Samstag abend, 13. Februar

Grosses Kostüm-Fest

(Handwerkerball)

Anfang 7 Uhr Anfang 7 Uhr

Jazzkapelle

Für gute Biere und ff. Weine, sowie kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit ist bestens gesorgt.

Kalender

25% im Preise herabgesetzt, solange der Vorrat reicht

Buchhandlung C. Braus

Morgen-Mädchen gesucht. 492 Wilhelmstraße 15.

Parfümerie Haarnetze 442 empfiehlt Willy Grischy Friseurgeschäft Bahnhofstraße 8.

Metallbetten Stahlmatratzen, Kinderbetten günst. a. Priv. Kat. 2525 frei. Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.) 489

Holz-Verkauf.

Sonnabend, d. 13. Febr. d. J., nachm. 2Uhr, sollen in der Waldung d. Gutes Ruhr ca. 20 Rm. Eichenbrennholz, ca. 30 Rm. Rottannenstangen, zu Frechtungsholz und Baumpfählen geeignet, öffentl. meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft an Ort und Stelle im Westhofer-Bruch.

Haus Ruhr b. Schwerte, den 10. Februar 1926.

Gräfl. v. Wedelsche Rentei.

Ia. Eiderfettkäse 9 Pfd. Mk. 6.- franko Dampfkäsefabrik Rendsburg. 195

Runkeln zu verkaufen karren- und zentnerweise. Friedrich Steffen 489 Nordstr. 6, Tel. 102.

Offene Stellen | **Stellenwechsel**

Stellenvermittlung für alle besseren weiblichen Berufsarten in Haus, Familie und Schule (auch für männliche Berufe).

Die Anzeigen-Annahme für das bekannte Familienblatt

Daheim,

das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete stark verbreitet ist und Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt, befindet sich in der

Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), Pensions-Anerbieten und Gesuche usw., bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich, ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mühewaltung abnehmen.

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für die einspaltige Druckzeile (7 Silben) für Stellen-Angebote 80 ₰, Stellen-Gesuche 60 ₰, übrige kleine Anzeigen Rm. 1.—.

Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung

Verlag Carl Braus

Gr. Marktstr. 3 Bahnhofstr. 3.



BELLISANA dep.

Trikot-Unterkleider in großer Auswahl und jeder Preislage. **S. Käufer, Schwerte** Hüfingstraße 17/19.

Lager-Schuppen zum Unterstellen von Wagen zu vermieten. H. Bährensmann Haselackstraße. 486

Im „Kaiserhof" täglich großes karnevalistisches Konzert der Hauskapelle in stimmungsvoll dekorierten Räumen.

Der Deutsche Sport und der Geist von Locarno.

Von Erich.

Der vielgepriesene „Geist von Locarno" hat in den sportlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den einstigen Feindstaaten noch verzweifelt wenig von den erhofften „Auswirkungen" sichtbar werden lassen. Die himmlische Botschaft vom neuen „Frieden auf Erden" ward zwar verkündet und vernommen, aber ihre praktische Anwendung läßt reichlich lange auf sich warten. Wir Deutschen bleiben weiterhin Objekt des scharfen internationalen Interessenkampfes, in dem Mißgunst und Egoismus den Ausschlag geben. Unsere ehrlich ausgestreckte Hand faßt ins Leere, mit schönen Worten speist man uns ab. Selbst in den sportlichen Beziehungen zwischen uns und dem Ausland ist keine wesentliche Besserung festzustellen.

Als die Hauptpropaganda unserer Feinde im Kriege Kübel voll Dreck und Gift über alles Deutsche ausschüttete, machte sie vor keinem Gebiet halt. Selbstverständlich auch nicht vor dem Gebiete des Sports. Der deutsche Sportsmann wurde zum unwürdigen Paria der Gesellschaft erklärt, mit dem es keine sportliche Gemeinschaft geben könne. Die Hetze unserer Kriegsgegner setzte sich sogar in den internationalen Verbänden durch und erzwang hier den Ausschluß der Deutschen. Boykott auf der ganzen Linie war die Parole, der die wenigen Neutralen nicht zu widerstehen wagten. War es schon ein tolles Stück, daß man die Haßpropaganda im Kriege auf ein Gebiet übertrug, das — wie der Sport — stets den Gedanken der Völkerverbindung auf sein Banner geschrieben hatte, so war der heuchlerische Boykott gegen deutsche Sportsleute, der nach dem Friedensschluß noch jahrelang aufrechterhalten wurde, eine Versündigung. Jahre nach Beendigung des Völkerringens, wurde der olympische Sportgedanke mit Füßen getreten, wurden die Olympischen Spiele unter Ausschluß Deutschlands in Paris abgehalten. Von Versöhnlichkeit, von Frieden war nichts zu spüren. Mit heuchlerischer Miene wurde der deutsche Sportsmann in seiner Pariastellung gehalten, jede Begegnung und Berührung mit dem Geächteten selbst auf neutralem Boden peinlichst vermieden. England, Belgien sowie Frankreich mit seinen Trabanten erwiesen sich am unversöhnlichsten. Dagegen hatte Italien seine Judasrolle aus dem Weltkriege ebenso schnell vergessen wie Amerika und Japan seine einstige Gegnerschaft gegenüber Deutschland. Schon bald bahnten sich zwischen diesen Ländern und uns neue sportliche Beziehungen an, ohne allerdings den Friedenszustand völlig wiederherzustellen. Berufssportler fanden zwar schneller den Weg zueinander, selbst Frankreich und England bildeten keine Ausnahme. Aber man kann die Berufssportler, deren Entschlüsse in erster Linie von geschäftlichen Beweggründen geleitet werden, aus dieser Betrachtung völlig ausschalten. Inzwischen sind fast zwei weitere Jahre ins Land gegangen; auf einzelnen Sportgebieten haben sich zwar dünne Fäden angesponnen, aber wir vermissen noch heute eine offene Ehrlichsprechung des deutschen Sportsmannes, einen feierlichen Widerruf aller verlogenen Schmähungen. Der vielgepriesene Geist von Locarno, ehrlich und anständig aufgefaßt, hätte die Sportsleute der Ententeländer zu dem öffentlichen Ausspruch verpflichtet, daß der deutsche Sportsmann überall in der Welt willkommen sei, wo friedliche Wettkämpfe ausgetragen werden. Nichts von alledem ist erfolgt. Etappenweise, meist gestützt durch ehrliche Freunde aus neutralen Ländern, erobert der Deutsche mühsam seine alte Weltgeltung zurück. Auf vielen Gebieten ist es gelungen, aber gerade auf einigen recht bedeutsamen noch nicht. Unsere einstigen Feinde handeln in diesen Fragen auch durchaus nicht etwa Hand in Hand. Beispielsweise haben Frankreichs Leichtathleten im Dezember auf schweizerische Anregung hin ihren Frieden mit den Deutschen gemacht, England und Belgien hingegen nicht. Im Golfsport wurde dagegen die Nennung des Berliner Samek zu den englischen Meisterschaften ohne weiteres angenommen, während Frankreichs Golfklubs heute noch jede Annäherung an Deutschland streng von sich weisen. Im Tennis wird vielleicht auf dem nächsten internationalen Kongreß, der im Frühjahr dieses Jahres stattfindet, Breche in den Deutschen-Boykott gelegt. Amerika hat den Antrag auf Wiederaufnahme des Deutschen Tennisbundes in den Internationalen Verband angekündigt. England will ihn unterstützen, falls Deutschland dem Völkerbund beitritt, vergißt aber, die gleiche rein politische Bedingung Amerika vorzuschreiben, das bekanntlich dem Völkerbunde nicht angehört. Frankreich und seine Freunde sträuben sich gegen Deutschlands Wiederzulassung mit unverminderter Feindschaft. Auch im Luftsport soll der famose Völkerbund das Joch sein, das Deutschland auf sich nehmen muß, ehe die internationalen Beziehungen wieder aufgenommen werden. Die Schwimmer haben noch keinerlei Annäherungsversuche unternommen, auch die Wintersportler nicht. Allerdings beabsichtigt Schweden, Deutschlands Wiederaufnahme in den internationalen Eishockeyverband zu beantragen. Im Rad- und Automobilsport haben die deutschen Verbände bereits wieder Sitz und Stimme im internationalen Verband. Englische und deutsche Motorradfahrer starteten auch schon wieder wechselseitig bei größeren Rennveranstaltungen ihrer Länder. Ihre großen Brüder vom Steuerrad legten sich dagegen vorläufig noch starke Reserve auf. Boxer und Fußballer pflegen bereits wieder den sportlichen Verkehr, der allerdings noch keine allzu große Ausdehnung angenommen hat. Völlig feindlich gebärdet sich uns gegenüber aber noch auf dem Gebiet des Rennsports. Man hat sich hier nicht damit begnügt, die Beziehungen zu uns abzubrechen, sondern man hat den Führer des deutschen Rennsports, den vornehmen Unionklub, des Diebstahls belgischer Vollblutpferde geziehen und diese, längst als unwahr erwiesene Fiktion in unerschütterlicher Heuchelei bis auf den heutigen Tag aufrechterhalten. Es geht eben nichts über den englischen Cant!

Leider hat der Deutsche gegenüber der feindseligen Haltung der deutschen Sportsleute nicht überall die erforderliche Zurückhaltung gewahrt. Uebereifrige Geschäftelhuber haben sich hier und da an unsere hochnäsigen Gegner gewandt und um Liebe gebettelt, aber erfreulicherweise meist die verdiente Abfuhr erhalten. Nur würdige Zurückhaltung, gestützt auf tüchtiges Können und das stolze Gefühl, ein Deutscher zu sein, wird uns unsere Weltgeltung wieder verschaffen. Geduld heißt es haben und ausharren. Gut Ding will Weile haben. Wenn wir 12 Jahre ohne internationale Verbrüderung im Sport ausgekommen sind, so werden wir uns ja auch getrost noch etwas länger gedulden können, bis uns dämmernde Einsicht unserer Kriegsgegner eine würdige Wiederaufnahme der sportlichen Beziehungen unter Wahrung völliger Gleichberechtigung gestatten wird.

—oo—

Vorsicht vor Auswanderungsagenten!

Wie Pilze schossen in den Nachkriegsjahren Agenturen aus der Erde, die im Interesse fremder Staaten mit deutschen Auswanderungswilligen den reinsten Sklavenhandel trieben. Durch die Verordnung gegen Mißstände im Auswanderungswesen wurde diesen im Jahre 1924 ihr lichtscheues Handwerk gelegt. Neuerdings erfährt der „Evangelische Hauptverein für deutsche Auswanderer" in Witzenhausen, daß Agenturen vom Auslande aus durch briefliche Propaganda Auswanderungswillige, von deren Absichten sie irgendwie Kenntnis erhalten, die verlockendsten Angebote machen. Schwerste Arbeit in unerträglichem Klima ist das Schicksal derer, die unbesonnen hierauf eingehen. Auf Grund bester Informationen gibt der genannte Verein in allen derartigen Fällen kostenlos wertvolle Auskünfte und es sollte niemand auf ausländische Zuschriften eingehen, bevor nicht eine vertrauenswürdige Inlandstelle befragt worden ist.

—oo—

Strafvollzug in Stufen.

Die Strafe kann einen dreifachen Zweck verfolgen. Sie kann als Vergeltung für ein begangenes Verbrechen, für die Schädigung anderer Mitmenschen, gedacht sein. Zum andern kann sie abschreckend wirken für die eigenen zukünftigen Handlungen oder für andere, die dadurch von unrechten Handlungen abgehalten werden. Zum dritten kann man einen erzieherischen Zweck damit verfolgen. Dementsprechend muß auch die Strafe an und für sich verschieden sein. In den ersteren Fällen muß die Strafe streng sein. Aber man hat die Erfahrung machen müssen, daß der Mensch dann abgestumpft wurde, und nur zu oft hatten die Gerichte immer mit denselben Verbrechern zu tun, weil die Sträflinge nach der strengen Haft sich nicht wieder auf das Zusammenleben mit der menschlichen Gesellschaft einstellen konnten. Erfreulicherweise ist deshalb der Erziehungsgedanke in den Reichsgrundsätzen für den Vollzug von Freiheitsstrafen vom 7. 6. 1923 auch auf die Erwachsenen ausgedehnt. Bis dahin waren nur die Jugendlichen einbegriffen. Die Erziehung soll dadurch erreicht werden, daß „der Strafvollzug je nach dem Fortschreiten der inneren Wandlung des Gefangenen seiner Strenge entkleidet und durch Vergünstigungen, die nach Art und Grad allmählich gesteigert werden, gemildert und schließlich so weit erleichtert wird, daß er den Uebergang in die Freiheit vorbereitet". In den meisten großen Strafanstalten werden die Gefangenen nach ihren Neigungen, Fähigkeiten, nach ihrer ganzen Veranlagung beobachtet. In der zweiten Stufe tritt eine möglichst individuelle Behandlung ein, während in der dritten Stufe durch gemeinsames Turnen, Spielen und Arbeiten der Gemeinschaftssinn in ihnen geweckt werden soll. Wenn dann noch hinzukommt, daß die Anstaltsleiter auch um ihr späteres Fortkommen im bürgerlichen Leben bemüht sind, so werden viele Gefangene dadurch wieder einem geordneten Leben zugeführt, die sonst nach der Haft sich nicht mehr im freien Leben zurechtfinden könnten.

—oo—

Tagungen und Veranstaltungen.

Altorthodoxes ökumenisches Konzil.

Das Stockholmer Konzil im Herbst vor. Jahres scheint eine Bewegung ausgelöst zu haben, die zur Vereinigung aller christlichen Kirchen führen soll. Jetzt haben die orthodoxen Kirchen des Ostens, die auch als gleichberechtigte Teilnehmer in Stockholm anwesend waren, für Pfingsten ein eigenes altorthodoxes ökumenisches Konzil beschlossen. Zur Teilnahme haben sich bereits die Patriarchen von Antiochia, Alexandrien und Jerusalem sowie der serbische und rumänische Patriarch angemeldet; mit den Vertretern der russischen Kirche wird noch verhandelt. Die nichtorthodoxen Kirchen werden wohl zu einer privaten Beteiligung ohne Stimmrecht eingeladen werden. Das Konzil wird sich vor allem mit der Durchsicht des gesamten kanonischen Rechtes beschäftigen, um es der jetzigen Lage anzupassen, ferner mit der „Einigung aller christlichen Kirchen in der Liebe Christi". Es soll auf dem Berge Athos an der Küste des Aegäischen Meeres stattfinden.

Der Berg Athos bildet einen Freistaat mit 5140 nur männlichen Bewohnern. Die Verfassung dieses Mönchstaates geht auf das Jahr 969 zurück und hat sich auch während der Türkenherrschaft behauptet. Es gehören zu ihm 20 griechisch-orthodoxe Klöster, in denen sich große und wertvolle Bibliotheken befinden.

Freilicht-Spiele.

Im kommenden Sommer werden auf dem Hohenstein bei Witten die ersten Freilichtspiele aufgeführt werden. Als erstes gelangt „Wilhelm Tell" zur Aufführung. Die Wahl des Platzes am Rande des Industriebezirkes muß als äußerst glücklich bezeichnet werden. Gute Eisen- und Straßenbahnverbindungen bestehen nach allen Richtungen, so daß ein reger Verkehr an den Aufführungstagen zu erwarten ist. Die Wittener Geschäftswelt wird sicher einen bedeutenden Nutzen davon haben. Die Handwerker werden bei Herstellung der Freilichtbühne reichlich Beschäftigung erhalten und an dem Steuersäckel der Stadt wird man den Segen der Freilichtspiele auch wohl spüren können. Aber wenn auch kein finanzieller Vorteil dabei herausspränge, so rechtfertigt doch schon der bildende Wert der Spiele ihre Aufführung. Gerade die Industriebevölkerung hat es nötig, daß sie einmal herauskommt aus dem Dunst der Großstadt und in einem solchen Freilichttheater Stunden der seelischen Befreiung und Erholung erlebt.

Die Mitglieder sollen zum großen Teil der Bürgerschaft entnommen werden. 1000 Spieler werden dazu benötigt. Freitag, den 5. Februar, war die erste Zusammenkunft der freiwilligen Spieler.

Die Ostertagung des Deutschen Schwimm-Verbandes wird nach den eingelaufenen Anträgen außerordentlich arbeitsreich werden. Die Angleichung der Wettkampfbestimmungen an die internationalen Regeln und die Forderung des Baues von Uebungsstätten dürften die Hauptpunkte der Besprechung ausmachen.

Was die Liebe vermag

Roman von Eduard Wagner.

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Valerie fühlte, daß sie gleichsam eine Gefangene vor den Schranken des Gerichts war, und daß ihre Richter sie mit der größten Strenge des Gesetzes strafen würden.

Der Farmer wiederholte seine Frage mit scharfer Stimme.

„Wo ich gewesen bin?" fragte Valerie verwundert. „Ich bin wie gewöhnlich draußen spazieren gegangen. Ich bin jeden Tag draußen gewesen, und du hast mich noch nie gefragt, Onkel Robert, wo ich den Tag zugebracht habe."

„Ich dachte, ich könnte dir soviel Vertrauen schenken, dich allein gehen zu lassen," sagte der Farmer in gereiztem Tone. „Du hast mir noch keine genügende Antwort gegeben. Wo warst du?"

„In der Buchenallee," antwortete Valerie offen.

„Wer war bei dir?"

Tiefe Röte überzog des Mädchens Antlitz. Einen Augenblick war sie verwirrt; aber das spöttische Lächeln, welches die Lippen der Mrs. Reynold umspielte, gab ihr ihren Mut wieder.

Sie warf den Kopf stolz zurück. Das liebliche Gesicht war bleich geworden, aber die dunklen Augen blitzten.

„Sir Arthur Rushfield war bei mir," antwortete sie offen. „Der junge Mann ist mein Verlobter und wird morgen kommen, Onkel Robert, dich um deine Einwilligung zu bitten —"

Mr. Reynold seufzte schwer.

„Sie brauchen meinen Mann nicht Onkel Robert nennen, Miß," unterbrach sie Anna erregt. „Und was den jungen Baronet betrifft, so werden ihm schon früh genug die Augen geöffnet werden."

„Was sagen Sie?" rief Valerie, und ihre Augen flammten.

„Meine Frau hat recht," sprach Robert ruhig. „Sir Arthur wird dich nicht heiraten. Du hast uns das Gute, was wir an dir getan, schlecht belohnt; denn du hast uns ins Gerede der Nachbarn gebracht. Auf der Heimfahrt von Maidstone hat uns Mr. Sanding mitgeteilt, daß wir eine Abenteurerin beherbergen, die den Freund seines Sohnes in ihre Netze gelockt habe. Weißt du, wer dieser Sir Arthur Rushfield ist? Er ist der Besitzer großer Güter, der Erbe eines geachteten alten Namens. Er ist stolz auf seine Herkunft und du meinst, daß er dich heiraten wird?"

„Warum nicht?" wendete das Mädchen ein. „Er ist stolz; das bin ich auch. Er stammt von einer ehrenwerten Familie; ich auch. Die Reynolds haben zwar keinen Titel; aber sie haben seit Jahrhunderten auf ihrem eigenen Boden gewohnt; sie sind geachtet und geehrt, so weit sie bekannt sind. Baronet Arthur nimmt an meiner Armut keinen Anstand. Alles, was er wünscht, ist eine ehrenwerte Herkunft."

„Wenn Sir Arthur in dieser Weise von den Reynolds sprach, so sagte er die Wahrheit," entgegnete der Farmer. „Wir können stolz auf unsere Herkunft sein, aber du gehörst nicht zu unserer Familie."

Etwas in seiner Stimme und in seinem Blick machte Valeriens Herz erbeben.

„Sir Arthur braucht nur Ihre Geschichte zu hören," fügte Anna hinzu, „und er wird Sie von sich stoßen."

„Er soll sie morgen hören," sprach Robert finster.

„Ich glaube nicht, daß er morgen kommt," rief Anna. „Das Mädchen wird ihm eine unwahre Geschichte von ihrer Vergangenheit erzählt haben."

Valeriens Gehalt erzitterte bei dieser Verdächtigung; aber sie beherrschte sich und sagte in erzwungenem, ruhigen Tone:

„Du sprichst in Rätseln. Ich glaube, daß ich, wenn auch entfernt, mit euch verwandt bin; denn ich führe euren Namen. Ist es nicht so?"

Niemand antwortete.

„Seitdem ich dieses Haus betrat," fuhr Valerie fort, und ihre Stimme wurde bewegter, „habt ihr mich alle behandelt, als wäre euch schon mein Anblick verhaßt. Ihr seid meine einzigen Verwandten die ich kenne. Mein ganzes Leben habe ich bei Fremden zugebracht. Ich kam, das Herz voll Liebe für meine Angehörigen. Ich habe versucht, mir eure Liebe zu gewinnen; aber ihr habt mich zurückgestoßen. Was habe ich verschuldet, daß ihr mich haßt?"

Sie brach ihre Worte ab; denn Tränen entquollen ihren Augen. Es trat eine minutenlange Pause ein, aber niemand erwiderte ihr ein Wort.

„Ihr müßt mir Antwort geben," rief das Mädchen leidenschaftlich erregt aus. „Weshalb wird mich Sir Arthur von sich stoßen, wenn er die Geschichte meiner Herkunft hört? Bin ich nicht von derselben Herkunft wie ihr?"

„Das bist du nicht!" sagte jetzt Robert bestimmt. „Du hast keinen Anspruch auf Herkunft und Heimat. Es lastet ein Fluch auf deiner Geburt. Du taugst nicht als Frau für einen achtbaren Mann. Du wirst Sir Arthur Rushfield nie heiraten! Er soll morgen die Wahrheit erfahren —"

„Betrifft es meine Eltern?" unterbrach ihn Valerie heftig.

„Deine Eltern?" wiederholte Robert.

„Laßt mich sprechen," ertönte in diesem Augenblick die Stimme der Mrs. Reynold in eisigem Tone. Schweigend hatte sie dagesessen; aber in ihrem Antlitz prägte sich die ganze furchtbare Erregung, die in ihrem Innern tobte, aus. „Das Mädchen hat selbst den Sturm heraufbeschworen, jetzt soll es alles wissen."

Sie erhob sich und trat mit finsteren Blicken auf Valerie zu:

„So hören Sie, Valerie, welch ein furchtbarer Fluch auf Ihrer Geburt lastet. Sie sind das Kind meiner Tochter Emmy — — —"

„Emmy Reynold ist meine Mutter!" stieß sie hervor.

„Ja, Ihre arme, betrogene Mutter, die ein Elender hinterging," bestätigte die alte Frau.

Wie betäubt sank Valerie auf einen Stuhl nieder.

Eine peinliche Pause trat ein.

„Und mein Vater, — lebt er noch?" fragte sie schwach.

„Wir wissen es nicht. Wir kennen nicht einmal seinen Namen."

„Und meine Mutter?" stammelte Valerie.

„Sie ist verschwunden," rief Mrs. Reynold, „aber eine Stimme in mir sagt, daß sie noch lebt. Für uns aber ist sie tot!"

Valerie war wie vernichtet von dieser entsetzlichen Enthüllung. Ihre Stirn glühte und ihren Augen entströmten heiße Tränen.

„Erzählen Sie mir alles", bat sie. „Und ist die Wahrheit auch noch so furchtbar, — jetzt muß ich alles wissen!"

Mrs. Reynold ließ sich in ihren alten Lehnsessel am Kamin nieder, und ein tiefes Schweigen trat für ein paar Minuten ein.

„Ich will alles erzählen," unterbrach nun die alte Frau die Stille. „Sie wollen alles wissen; Valerie, so sei es denn! — Emmy war ein schönes Mädchen und unser aller Liebling. Wir schickten sie in ein angesehenes Pensionat nach London, wo sie mit einem Manne bekannt wurde, der sich Os- und schrieb uns, daß sie während der Sommerferien tar Racester nannte. Sie heiratete ihn heimlich im Pensionat bleiben wolle, um zu ihrer Ausbildung Musikstunden bei einem berühmten italienischen Meister zu nehmen. Sie verließ aber das Institut, als man glaubte, daß sie nach Hause gereist sei. (Fortsetzung folgt.)

Die Organisation der Reichsfinanzverwaltung.

mit besonderer Berücksichtigung des Landesfinanzamts in Münster, von Oberregierungsrat Frhr. v. Schorlemer in Münster.

Die Organisation der Reichsfinanzverwaltung beruht auf dem Gesetz über die Reichsfinanzverwaltung vom 10. September 1919 und auf der Reichsabgabenordnung vom 13. Dezember 1919. Sie ist keine technische Behörde, wie etwa die Eisenbahn- und Postverwaltung es sind, sondern eine Hoheitsverwaltung, die von ihren leitenden Beamten sehr viel juristische Schulung und allgemeine Gesetzeskenntnisse verlangt. Mit den eingangs erwähnten Gesetzen ist das ganze Zollwesen und die Steuerveranlagung nebst der Steuererhebung für alle Steuern, die ganz oder wenigstens z. T. für das Reich erhoben werden, der Hoheit der Länder entzogen und einheitlich der Reichsfinanzverwaltung übertragen. Die Reichsfinanzverwaltung hat aber nicht nur die Verwaltung der Steuern und der Zölle, sie hat nach Auflösung des Reichsschatzministeriums und deren Unterstellen — den ehemaligen Reichsvermögensämtern — seit dem 1. April 1924 auch die Reichsliegenschaftsverwaltung übernommen (d. i. die Verwaltung des Reichsgrundbesitzes, insbesondere der ehem. militärischen Grundstücke und Gebäude, die nicht mehr für das jetzige Heer notwendig sind). Ferner sind ihr zugeteilt die Reichsbauverwaltung, die Durchführung des Finanzausgleichsgesetzes und gewisse Befugnisse auf Grund des Besoldungssperrgesetzes.

I. Die Verwaltungsbehörden für die Steuerverwaltung.

Für die Verwaltung der Steuern sowie auch für Veranlagung, Erhebung und Einlegung von Rechtsmitteln sind durchweg im Gegensatz zur preuß. inneren Verwaltung nur 3 Instanzen geschaffen. Sie gliedern sich in folgender Weise:

A. für die Verwaltung der Steuern:
1. die Finanzämter als örtliche Instanz;
2. für die höhere Instanz, die Abteilung I der Landesfinanzämter;
3. als höchste Instanz für das ganze Reich, das Reichsfinanzministerium.

B. für die Erhebung der Steuern:
1. die Finanzkassen bei den Finanzämtern mit noch einigen Hilfskassen;
2. die Oberfinanzkasse beim Landesfinanzamt und
3. die Reichshauptkasse in Berlin für das ganze Reich.

C. Für die Rechtsmittel kommen in Betracht:
1. die Finanzämter und die Steuerausschüsse bei den Finanzämtern. Bei der Veranlagung bei den Finanzämtern wirken für bestimmte Steuern (nach § 25 der Reichsabgabenordnung) vom Einkommen und vom Vermögen aus Laien zusammengesetzte Steuerausschüsse mit.
2. Beim Landesfinanzamt, das Finanzgericht mit mehreren Spruchkammern als Berufungsinstanz gegen die Entscheidungen der Finanzämter und der Steuerausschüsse;
3. als höchste Rechtsmittelinstanz, sofern nicht die Beschwerde an das Reichsfinanzministerium gegeben ist, der Reichsfinanzhof in München.

Die einzigen Behörden, die außer den vorgenannten Reichsbehörden noch mittelbar an der Reichsfinanzverwaltung beteiligt sind, sind die im § 22 der RAO. erwähnten Gemeinde-, Ortspolizei- und sonstige Ortsbehörden der Länder, denen gesetzlich eine Beistands- und Auskunftspflicht den Anforderungen der Finanzämter gegenüber auferlegt ist. Bei einigen Steuerwertschätzungen wirken auch die Katasterbehörden der einzelnen Länder mit.

Die Einteilung und die Aufgabe der vorstehenden Steuerbehörden sind im einzelnen folgende:

A. **1. Die Finanzämter.**

Im Deutschen Reich gibt es im ganzen 985 Finanzämter. Sie decken sich in der Regel mit dem politischen Verwaltungsbezirk, das sind in Preußen die Stadt- und Landkreise. In Westfalen sind nur die Kreise Berleburg mit dem Finanzamt in Siegen, Halle i. W. mit dem Finanzamt in Bielefeld und Büren mit dem Finanzamt in Paderborn vereinigt. Außerdem sind einige Abweichungen im Industriegebiet zu verzeichnen. Zum Bezirk des Landesfinanzamts Münster gehören 49 Finanzämter, die aus dem vorerwähnten Grunde in ihren Größen sehr verschieden sind.

Die beiden größten sind die Finanzämter in Gelsenkirchen mit rund 273 000 und Bochum mit rund 263 000, die beiden kleinsten sind Warendorf mit 36 000 und Pyrmont mit rund 20 500 Einwohnern. Die Finanzämter gliedern sich in große, mittlere und kleine Finanzämter. Zu den großen Finanzämtern gehören die, welche wenigstens rund 100 000 Einwohner, zu den mittleren die, welche 50 000 bis rund 100 000 und zu den kleinen, deren es im hiesigen Bezirk 5 gibt, diejenigen, welche unter 50 000 Einwohner zählen. Die großen Finanzämter und einige besonders wichtige Finanzämter im ganzen z. Zt. im hiesigen Bezirk haben als „Vorsteher" Oberregierungsräte, denen noch je 1 Regierungsrat als Stellvertreter und je nach der Größe 1—3 Regierungsräte als Dezernenten, Gruppenleiter oder Sachbearbeiter beigegeben sind. Die mittleren Finanzämter haben als „Vorsteher" 1 Regierungsrat und wenigstens je 1 Regierungsrat als Stellvertreter. An der Spitze der kleinen Finanzämter stehen in der Regel als Vorsteher ehemalige Bürobeamte, welche die Amtsbezeichnung „Steueramtmann" oder „Regierungsrat" führen. In den Händen der Vorsteher der Finanzämter ruht vergleichsweise die Tätigkeit, welche früher in Preußen die Vorsitzenden der Einkommensteuerveranlagungskommissionen hatten, das waren in den Landkreisen die Landräte und in den Stadtkreisen besonders bestellte Regierungsräte. Während früher in Preußen bei Einkommen unter 3000 Mk. die Vorveranlagung in den Händen der Gemeindevorsteher, hier in Westfalen meist der Amtmänner mit besonders dazu bestellten Voreinschätzungskommissionen lag, werden nunmehr auch die Aufgaben der Voreinschätzungskommissionen beim Finanzamt unter Beteiligung der bereits vorerwähnten Steuerausschüsse erledigt.

Um schon jetzt einen kurzen Ueberblick über die heutige Belastung der Finanzämter zu geben, sei erwähnt, daß vor dem Kriege bei der Einkommensteuerveranlagungskommission nur ganz wenige Steuern zu bearbeiten waren, nämlich alljährlich nur die Einkommensteuer, alle 3 Jahre die Ergänzungssteuer und die nur sehr wenig Arbeit verursachende Gewerbesteuer der Klasse 3 und 4. Im Jahre 1913 kam dann noch das Gesetz betr. Erhebung eines Wehrbeitrages hinzu. Heute dagegen werden auf einem Finanzamt folgende annähernd 20 Steuern bearbeitet:

Einkommensteuer, Körperschaftssteuer, Kapitalertragssteuer, Vermögensteuer, Vermögenszuwachssteuer (letzte z. Zt. außer Hebung gesetzt), Erbschaftssteuer, Umsatzsteuer, teilweise die Grunderwerbsteuer, Kapitalverkehrsteuer (Stempelsteuer), Kraftfahrzeugsteuer, Versicherungssteuer, Rennwettsteuer, Lotteriesteuer, Wechselsteuer, Beförderungssteuer, Obligationssteuer, sonstige einmalige Steuern, die Restabwicklung des Reichsnotopfers, des Wehrbeitrages von 1913 und der Rhein-Ruhrabgabe; ferner sind dem Finanzamt zur Bearbeitung und Erhebung übertragen die Erträge aus der Rentenbankverordnung vom 15. Oktober 1923, auf deren gewissenhafter Durchführung die Stabilisierung unserer Mark beruht, ferner das Aufbringungsgesetz für die Erfüllung des Dawesgutachtens vom 30. August 1924, das Industriebelastungsgesetz ebenfalls vom 30. August 1924 und das Reichsbewertungsgesetz vom 10. August 1925, enthaltend die Grundsätze für die Schätzung der Vermögensbestandteile, insbes. der der Landwirtschaft. Dann obliegen den Finanzämtern gewisse Aufgaben aus dem Finanzausgleichsgesetz; ferner ist ihnen übertragen eine Mitwirkung bei der Preuß. Stempelsteuer, bei der Veranlagung und ebenso die Erhebung und Beitreibung in Fällen nicht rechtzeitiger Zahlung der Kirchensteuern.

Weiterhin sind beim Finanzamte die Anleihe-Altbesitzstellen für die Anträge auf Aufwertung der früheren Reichsanleihen eingerichtet. Zur Beurteilung der durch Hinzutritt der Anleihe-Altbesitzstelle verursachten Mehrarbeit sei bemerkt, daß z. B. bei dem Finanzamt in Münster-Stadt schon jetzt rund 9000 solcher Anträge zu bewältigen sind, wofür erst 1 Angestellter zur Verfügung steht. Sodann findet auch beim Finanzamt ein nicht unerheblicher Buchführungsdienst statt, durch besonders ausgebildete gewerbliche oder landwirtschaftliche Buchprüfer, die aber zu dem vorhandenen Beamtenstand gehören und ihre Büroarbeit erledigen, wie auch bestimmte Beamte in der Lohnsteuer-Außenkontrolle, insbesondere bei den gewerblichen Betrieben, beschäftigt werden müssen. Der Vorsteher eines Finanzamtes ist als Kassenaufsichtsbeamter auch mit verantwortlich für die ordnungsmäßige Führung der bei seinem Finanzamt bestehenden Finanzkasse, und im übrigen verantwortlicher Dienstvorgesetzter der gesamten zu einem Finanzamt gehörigen Beamten und Angestellten. Aus Vorstehendem erhellt, wieviel umfangreicher und schwieriger heute die Stellung und die Aufgaben eines Finanzamtes und seines Vorstehers im Vergleich zu den Aufgaben der Einkommensteuerveranlagungskommission vor dem Krieg, kurz der Steuerbehörden vor Einführung der einheitlichen Reichssteuerverwaltung sind.

A. **2. Die Landesfinanzämter,**

insbesondere das Landesfinanzamt Münster.

Die Bezeichnung „Landesfinanzamt" hat schon vielfach, namentlich in Preußen, zu Verwechselungen mit dem „Finanzamt" Anlaß gegeben. Das Landesfinanzamt ist die höhere Aufsichtsinstanz über die zu seinem Bezirk gehörenden Finanzämter und, wie wir weiter sehen werden, auch der ihm unterstehenden Hauptzollämter und Zollämter sowie noch einiger anderer Behörden. Es gibt im ganzen Reiche 26 Landesfinanzämter. Jedes Landesfinanzamt erstreckt sich in der Regel über den Bezirk eines Landes (Staates). Nur in den großen Staaten, wie Preußen, Bayern und Sachsen sind mehrere Landesfinanzämter vorhanden. In Preußen bildet in der Regel jede Provinz einen Landesfinanzamtsbezirk. In der Rheinprovinz sind 2 Landesfinanzämter: Köln und Düsseldorf, und in der früheren Provinz Schlesien ebenfalls 2: eins in Breslau und eins in Neiße. Zum Landesfinanzamt Münster gehört außer der ganzen Provinz Westfalen das Land Lippe und das frühere Waldecksche Fürstentum Pyrmont. Die Landesfinanzamtsbezirke haben infolge Festsetzung der Bezirke nach den Ländern in den alten Verwaltungsgebieten eine sehr verschiedene Größe erhalten. Das volkreichste ist das Landesfinanzamt Münster mit einer Zahl von 5 015 000 Einwohnern, dann folgt das Landesfinanzamt Berlin mit 4 050 000; die beiden kleinsten sind das Landesfinanzamt Oldenburg mit 450 000 und das Landesfinanzamt Unterweser in Bremen mit 322 000.

An der Spitze jedes Landesfinanzamtes steht der Landesfinanzamtspräsident. — Es ist eingeteilt in:
a) eine Präsidialstelle;
b) Abtlg. 1 für die Besitz- und Verkehrssteuern;
c) daneben das Finanzgericht;
d) Abtlg. 2 für Zölle und Verbrauchssteuern.

Das Landesfinanzamt Münster ist untergebracht in Münster, Hohenzollernring 80, Fernspr. Nr. 3640 bis 3643 (Fernverkehr Nr. 3644-45). Nur die Reichsbauverwaltung ist getrennt davon in der Warendorfer Straße 4 und die Verkehrsteuergruppe in Georgskommende 33 untergebracht, mit dem Fernspr. Nr. 3105 bezw. 2253.

Früher hatte das Landesfinanzamt Münster noch eine 3. Abteilung: die Reichsschatzabteilung, zu welcher die Reichsliegenschafts-, die Reichsvermögens- und die Reichsbauverwaltung gehörten. An der Spitze der beiden Abteilungen und der früheren 3. Abteilung standen bisher Abteilungspräsidenten. Nach einem neuerlichen Beschluß des Reichstags sollen bei Neubesetzungen der Stellen der Abteilungspräsidenten die Nachfolger die Amtsbezeichnung „Landesfinanzamtsdirektor" bekommen.

ad a. Die „Präsidialstelle" gliedert sich neuerdings in 3 Gruppen:

1. Die Verwaltungsgruppe (Leiter ist ein Oberregierungsrat) ist die, in der die allgemeinen Verwaltungs- und Beamtenangelegenheiten, die Organisation der gesamten Behörde, der verwaltungsmäßige Teil der Bauverwaltung und andere Spezialsachen, wie z. B. die Angelegenheiten der Reichsdisziplinarkammer, der Verkehr mit der Presse u. a. bearbeitet werden.

In der 2. Gruppe werden die technischen Bauangelegenheiten des Landesfinanzamtes und der unterstellten Finanzämter, Hauptzollämter, der Versorgungsbehörden und der anderen unterstellten Dienststellen bearbeitet. An der Spitze steht ein Oberregierungs-Baurat. Außenstellen der Baugruppe sind die 3 Reichsbauämter in Münster, Minden und in Dortmund mit je 1 Regierungsbaurat als Vorstand.

In der 3. Gruppe, die Liegenschaftsgruppe, mit dem ehemaligen Abteilungspräsidenten der früheren Reichsschatzabteilung als Leiter, werden die Restaufgaben der früheren Abteilung 3 der Reichsschatzverwaltung (Reichsvermögensverwaltung), die Wohnungsangelegenheiten der Reichsfinanzbeamten für den ganzen Bezirk und die Aufgaben des Finanzausgleichsgesetzes bearbeitet. Die Geschäfte der früheren Reichsvermögensämter als Außenstellen der jetzigen Liegenschaftsgruppe sind den Vorstehern der Finanzämter in den früheren Hauptorganisationsorten in Münster: Münster-Land, in Minden, in Paderborn und in Soest übertragen.

Neben den 3 Gruppen bearbeitet noch der Steuerdirektor die Kassen- u. Haushaltsangelegenheiten des Landesfinanzamts und führt die kassentechnische Aufsicht über die Oberfinanzkasse, während der Oberregierungsrat der Verwaltungsgruppe gleichzeitig als Haushaltsdezernent für das ganze Landesfinanzamt bestellt ist.

ad b. Die Abtlg. 1, die eigentliche Steuerabteilung, mit einem Abteilungspräsidenten an der Spitze vereinigt in sich die früheren Steuerabteilungen, bei den preußischen Regierungen also hier die der Regierungen in Münster, Minden und Arnsberg, die der Steuerabteilung der Regierung in Detmold und die früheren Berufungskommissionen. Es obliegt ihr nach den neuen Reichssteuergesetzen die gesetzmäßige Durchführung dieser Steuern. Welche Steuern die Steuerabteilung eines Landesfinanzamts zu behandeln hat, ist bereits oben bei Schilderung der Einrichtung eines Finanzamtes gesagt. Zur Bewältigung des Umfanges dieser Arbeiten sind bei den einzelnen Steuerabteilungen besondere Gruppen gebildet, so hier in Münster 6 Gruppen. An der Spitze einer dieser Gruppen steht gleichzeitig der Abteilungspräsident und an der der anderen 5 Gruppen je 1 Oberregierungsrat mit durchschnittlich je 2 Regierungsräten oder Steueramtmännern als Sachbearbeitern. Die Gruppe A bearbeitet die allgem. und Personalsachen der Finanzämter, das Beamtenausbildungs- und das Buchprüfungswesen. Die Gruppe B das Organisations-, Haushalts-, Rechnungs- und Kassenwesen, sowie die Besoldungsangelegenheiten der unterstellten Dienststellen, insbesondere die Aufsicht über die Finanzkassen bei den Finanzämtern. Gruppe C bearbeitet die Steuern vom Einkommen, die Landessteuer, die Kirchensteuer, Lohnsteuer, Körperschaftssteuer, Kapitalertragssteuer, Rhein- und Ruhrabgabe, Arbeitgeberabgabe, Steuernotverordnung, das Steuerüberleitungsgesetz, die Aufwertungsbestimmungen, sowie das gesamte Gebiet des Buch- und Betriebsprüfungsdienstes.

Für das wichtige Gebiet des Buch- und Betriebsprüfungsdienstes sind im ganzen beim Landesfinanzamt und bei den Finanzämtern 64 Beamte und 13 Angestellte tätig, wovon 13 gewerbliche und 6 landwirtschaftliche Buchprüfer sind. Neben einer Zentrale beim Landesfinanzamt, bestehend aus 2 Beamten und 3 Vertragsprüfern ist bei jedem Finanzamt wenigstens 1 geprüfter Buchprüfer beschäftigt. Die Notwendigkeit und den guten Erfolg dieses Dienstes beweist wohl am besten der zahlenmäßige Erfolg der im Jahre 1924 allein ein Steuermehr von 5 779 000 und im ersten Halbjahr 1925 bereits ein Steuermehr von 3 221 000 RM. im Landesfinanzamtsbezirk Münster ergeben hat. Die Buchprüfer erhalten für den von ihnen erzielten Erfolg außer ihrem Gehalte keinerlei Sondervergütung oder Prämien!

Die Gruppe D bearbeitet das z. Zt. besonders belastete Gebiet der Vermögenssteuer, insbesondere das Reichsbewertungsgesetz, mit den schwierigen Feststellungen über den Ertragswert der ländlichen Besitzungen. Ferner die Reichsabgabenordnung und die Rentenbankverordnung. Die Gruppe E die Umsatzsteuer, die Gruppe F, in der neben dem leitenden Oberregierungsrat noch 5 Dezernenten tätig sind, — mit dem Sitz in der Georgskommende Nr. 33 — die Erbschaftssteuer, den Landesstempel, die Grunderwerbs-, die Rennwett-, Lotterie-, Kraftfahrzeug-, Versicherungs-, Beförderungs- und Wechselsteuer, sowie die Kapitalverkehrssteuer, kurz die sogenannten „Verkehrsteuern".

ad c. Neben der Steuerabteilung, insoweit sie die Steuerverwaltung zur Aufgabe hat, besteht bei jedem Landesfinanzamt als selbständige Rechtsmittel-, also steuergerichtliche Behörde unter einem Finanzgerichtspräsidenten das Finanzgericht. Es setzt sich z. Zt. beim Landesfinanzamt Münster aus 6 Kammern zusammen. An der Spitze einer jeden Spruchkammer steht der Finanzgerichtspräsident und als sein Stellvertreter 1 Oberregierungsrat und 1 zweiter Referent. Der Oberregierungsrat und die Referenten sind dieselben oben erwähnten Beamten, die gleichzeitig auch mit der Steuerverwaltung beschäftigt sind; ferner gehören zu jeder Kammer je 3 im Ehrenamt tätige Laien als Mitglieder. Das Finanzgericht ist zuständig für Berufungen und Beschwerden, gegen Beschlüsse der Steuerausschüsse und Bescheide der Finanzämter.

II. Die Zollverwaltung.

Das Schwergewicht der Behörden in der Reichszollverwaltung ruht jetzt bei dem Landesfinanzamt, dessen Abt. II ist die Abt. für Zölle und Verbrauchsabgaben. Die frühere Provinzialsteuerdirektion und spätere Oberzolldirektion, an deren Spitze der Oberzolldirektionspräsident stand, hat aufgehört, mit ihren bisherigen Bezeichnungen selbständig zu bestehen, ist 1919 durch die eingangs erwähnte Neuordnung in das Landesfinanzamt aufgeagngen, und bildet jetzt die 2. Abtlg. Der frühere Oberzolldirektionspräsident führt nunmehr ebenfalls die Bezeichnung „Abteilungspräsident". Die Zollabteilung ist in 3 Gruppen eingeteilt. In der 1. Gruppe unter persönlicher Leitung des Abteilungspräsidenten werden die allgemeinen Beamten- und Verwaltungssachen des gesamten Zollbezirks, sowie in einer Hilfsgruppe die Bausachen, die Gehaltsangelegenheiten, und das besondere Kassen- und Rechnungswesen der Zollverwaltung bearbeitet. In der 2. Gruppe unter Leitung eines Oberregierungsrats mit einigen Regierungsräten als Dezernenten werden die Verbrauchsabgaben, insbesondere die Branntweinmonopolsachen, Weinsteuer, Biersteuer, Zuckersteuer, Salzsteuer und das Süßstoffgesetz, Tabak-, Leuchtmittel-, Zündwaren- und Spielkartensteuer und die Abwickelung der Kohlensteuer bearbeitet. In der 3. Gruppe werden ebenfalls unter 1 Oberregierungsrat und mehreren Dezernenten das gesamte Gebiet des eigentlichen Zolles, der Einfuhr und Ausfuhr, ferner auch die Angelegenheit der besonderen Zoll-Lehranstalt mit einem chemischen Laboratorium und die Abhaltung der Prüfungen für Zollbeamte und Zollanwärter, endlich auch die umfangreiche Statistik des Warenverkehrs bearbeitet.

Als Unterbau der Zollverwaltung unterstehen der Zollabteilung im Landesfinanzamtsbezirk Münster neben den beiden Hauptzollämtern an der Grenze in Gronau und Vreden noch 11 andere Hauptzollämter, sowie als deren Lokalstellen eine große Anzahl von Bezirkszollinspektionen und Zollämtern. Den Zollämtern liegt die Verwaltung der Zölle und Verbrauchsabgaben, den Bezirksinspektionen die Aufsicht über deren richtigen Eingang ob. Jedes Zollamt hat eine Zollkasse. Eine besondere Dienststelle bildet das Zollgrenzkommissariat in Münster als Zollfahndungsstelle für verbotswidrige Einfuhr zollpflichtiger Waren.

III. Die Erhebung der Steuern, Zölle und Verbrauchsabgaben.

Die Zölle und Verbrauchsabgaben werden durch die Zollkassen erhoben und an die Oberfinanzkasse abgeführt. Die übrigen Steuern, welche in Süddeutschland schon vor 1919 bei den besonderen Finanzkassen und die in Preußen bei den Stadtkassen und auf dem Lande bei den zahlreichen Gemeinde- oder Amtskassen erhoben wurden, werden jetzt nur noch von den Finanzkassen bei den Finanzämtern erhoben. Die Finanzkassen haben auch die Zwangserhebung und Beitreibung von Steuerrückständen durchzuführen, wofür jeder Finanzkasse die erforderliche Anzahl von Vollstreckungsbeamten beigegeben ist. Zahlreiche Kassenbeamte und Angestellte des Staates und der Gemeinden sind damit auf die Reichsfinanzverwaltung übergegangen.

Als nächste Instanz über den Landesfinanzämtern und zugleich als höchste Instanz der gesamten Reichssteuer-, Zoll- und Finanzverwaltung steht das „Reichsministerium der Finanzen" in Berlin und im finanzgerichtlichen Verfahren der Reichsfinanzhof in München.

Vermischtes.

Aus Lampes Liebesleben.

Es ist ein allerliebster Anblick, die Hasen bei ihrem Liebeswerben auf den Fluren zu beobachten. Zu sechsen und mehr sieht man sie oftmals beisammen. In gelinden Wintern schlägt für die Hasen schon im Januar die Stunde der Liebe. Mit Kreislaufen und Kegelschlagen nimmt das verliebte Necken der Paare seinen Anfang, und kommen noch weitere Bewerber hinzu, so wird das Schauspiel immer ergötzlicher, bis die eifersüchtigen Freier sich zuletzt im wahrsten Sinne des Wortes wild in die Haare fahren. Die Wolle fliegt nach allen Richtungen umher, Ohrfeigen werden ausgeteilt, bis endlich der Stärkste den Sieg davonträgt. Hätte unser guter Lampe nicht so viele Feinde, er würde bei seiner starken Vermehrung zur Landplage werden. Zum Glück schmeckt indes sein Fleisch so gut, daß es allenthalben Liebhaber findet:

„Menschen ,Hunde, Wölfe, Füchse,
Katzen, Marder, Wiesel, Füchse,
Adler, Uhu, Raben, Krähen,
Jeder Habicht, den wir sehen,
Elstern auch nicht zu vergessen,
Alles, alles will ihn fressen!"

Durch den Film als Betrüger entlarvt.

Ein seltsamer Gerichtsbericht macht seine Runde durch die amerikanischen Blätter. Ein Angestellter des Automobilkönigs Ford klagte gegen die Fabrik. Er behauptete, durch einen Unfall bei der Arbeit des Gebrauchs seiner Glieder beraubt zu sein. Er könne nicht ohne Hilfe gehen, seine Frau müsse ihn stützen; er könne auch nicht sein Kind auf den Armen halten. Also forderte er eine Unfallrente. Als der Fall vor Gericht kam, bat der Anwalt Fords, als Beweisstück einen Film vorführen zu dürfen. Das wurde ihm bewilligt. Und nun sahen die Richter den Angeklagten in seinem Heim, wo der vermeintlich Lahme sich lebhaft bewegte, vergnügt hin- und herlief, mit seinem Kind auf dem Arm herumsprang, den Tisch deckte, einen Schrank rückte usw. Ford hatte durch das Fenster eines Nachbarhauses diesen Film aufnehmen lassen. Der Kläger wurde abgewiesen, als Schwindler entlarvt und hat nun noch eine Anklage wegen Betruges zu gewärtigen.

„Korsetts werden getragen, solange es Frauen gibt".

Diesen Ausspruch hat letzter Tage ein 95jähriger Greis getan, der seit 65 Jahren Inhaber eines Korsettgeschäftes in Neuyork war und sich jetzt in den Ruhestand zurückgezogen hat. In seiner langen Praxis kamen schon die Frauen in der Krinoline in sein Geschäft, und durch den modernen korsettlosen „Flapper" ist er keineswegs entmutigt, wie aus seinem Ausspruch hervorgeht.

Die Motte als Mörderin.

Was für Kleinigkeiten Tragödien hervorrufen können, davon zeugt eine Geschichte, die vor einiger Zeit in Neapel passierte und von einer englischen Zeitschrift erzählt wird. Die Fürstin Caravella hatte sich nach einem Fest etwas niedergelegt und wurde, durch das Herz geschossen, tot aufgefunden. Der Verdacht lenkte sich auf ihren Gatten, der sehr eifersüchtig war; er wurde verhaftet und vor Gericht gestellt. Nur der Scharfsinn eines Neapeler Polizeibeamten erretete ihn vor dem Tode. Dieser fand nämlich bei genauer Untersuchung des Tatortes, daß der Revolver, aus dem der tödliche Schuß gefallen war, auf dem Nachttisch gerade mit der Mündung in der Richtung auf das Herz der Dame lag, und entdeckte auf dem Fußboden vor dem Bett eine große Motte. Eine brennende Kerze hatte auf dem Nachttisch neben dem Revolver gestanden, und die Motte hatte sich ihre Flügel in der Flamme versengt. An dem Hahn der Pistole fanden sich Spuren von dem Flügelstaub der Motte, und es zeigte sich, daß der Hahn des Revolvers sehr leicht beweglich war. Der Beamte führte auf Grund dieser Erhebungen vor Gericht aus, daß wahrscheinlich die Motte ihre Flügel verbrannt hatte und auf den Hahn des Revolvers gefallen war. Durch ihr Herumflattern mit den Flügeln hatte sie den Hahn in Bewegung gesetzt und den Schuß veranlaßt. Daraufhin wurde der Fürst freigesprochen.

Ein alter Landarzt als Frau.

In dem Orte Mena in dem nordamerikanischen Staate Arkansas hat sich der praktische Arzt Dr. Mayfield, der mehr als 25 Jahre dort seine Berufstätigkeit ausübte, infolge einer Erkrankung als — Frau entpuppt. Dr. Mayfield ist 74 Jahre alt. Die Frau gab zu, daß sie die Täuschung seit ihrer Kindheit geübt habe. Damals brauchten ihre Eltern, die in England lebten, einen Sohn, um ihr Besitzrecht zu wahren. Da sie das einzige Kind war, wurde sie von ihrer jüngsten Kindheit an als Knabe gekleidet und großgezogen. Dr. Mayfield beschränkte sich auf diese kurzen Angaben. Sie ließ ihr ganzes früheres Leben bis zu dem Tage in Dunkel, an dem sie nach ihrem jetzigen Wohnsitz kam, um den Beruf eines praktischen Arztes auszuüben. Ihre Patienten bestanden meist aus weithin zerstreuten Waldbewohnern, unter denen sie bald so beliebt wurde, wie es nur irgend ein Landarzt gewesen ist. Sie half ihnen auf jede Weise, und war nicht nur ihr Arzt, sondern auch ihr Seelenberater. Vor einigen Wochen wurde die Frau krank. Sie hielt sich aufrecht, so lange es ging, da sie natürlich wußte, daß ihre Behandlung durch einen Arzt das ängstlich gehütete Geheimnis an den Tag bringen mußte. Schließlich aber mußte sie nicht nur für ihre Praxis, sondern auch für sich selbst einen ärztlichen Helfer zu Rate ziehen, und seitdem weiß man, daß der ergraute und allgemein beliebte Doktor eine Frau ist.

Kunst und Wissen.

Die Lupusgefahr.

Von Direktor D. Martin Ulbrich.

Zu den furchtbarsten Erkrankungen, die einen Menschen befallen können, gehört der Lupus, auch Hautkrebs, fressende Flechte oder deutscher Aussatz genannt. Das Leiden beginnt an irgend einer Stelle der Haut, wird in den Anfängen meist nicht richtig erkannt, greift auf die Schleimhäute über und richtet ein furchtbares Zerstörungswerk an, das den Anblick der Erkrankten der Umwelt zum Ekel macht. In den Anfängen ist das Leiden glatt heilbar. Dann kommt eine kurze Frist, in der man es zum Stillstand bringen kann. Die dritte Periode, die des Lupussiechtums, erstreckt sich auf Jahre und Jahrzehnte und ist derart qualvoll, daß man sich nicht wundern darf, wenn der Kranke durch Selbstmord sein entwertetes Leben endet.

Man unterscheidet je nach dem Auftreten drei bis vier Arten von Lupus, von denen der Hypertrophikus am widerwärtigsten ist.

Es gibt wohl bei den akademischen und kommunalen Kliniken Gelegenheit zur Lupusbehandlung, wo sich diese Kranken hilfesuchend einfinden können; jedoch gibt es für ganz Deutschland nur ein einziges wirkliches Lupusheim, das des Herrn Prof. Dr. Jesionek in Gießen, das durch seine guten Erfolge bekannt ist. Aber auch dieses versorgt die Kranken nur nach der ärztlichen Seite. Man muß aber bedenken, daß es sich auch um die Erziehung lupöser Schüler und Lehrlinge handelt. Jene nimmt keine Schule, diese kein Lehrmeister an, so daß sie bei der Langwierigkeit ihres Leidens ohne Schule und Berufsbildung zu asozialen Menschen heranwachsen, die nach Abschluß ihrer Behandlung hilflos im Leben dastehen. Es handelt sich dabei um eine große Anzahl von Menschen, deren Höhe unterschätzt wird. Vor dem Kriege zählte man in Deutschland etwa 15 000 Lupöse. Infolge der Gefährdung der Volksgesundheit, Unsauberkeit und Nachlässigkeit ist in neuester Zeit eine äußerst starke Vermehrung der Erkrankungen eingetreten, die uns mit Besorgnis erfüllen muß. Oft wird die Uebertragbarkeit des Lupus bestritten. Es sei aber darauf hingewiesen, daß in dem trefflichen Handbuch des Professors Dr. Moellers „Gesundheitswesen im Deutschen Reich" Lupus ausdrücklich zu den Infektionskrankheiten gezählt wird. Um Tausende in unserem Volk vor dieser entsetzlichen Gefahr zu bewahren und den Lupösen zu helfen, muß die Forderung erhoben werden: Mehr Lupusheime mit klinischer und erzieherischer Behandlung! Den Anfang haben die Pfeifferschen Anstalten in Magdeburg-Cracau in diesem Sinne gemacht. Was ist das aber unter so viele? Die wirksamste Hilfe kann nur geschehen durch eine umfassende Lupusfürsorge. Hoffentlich brauchen wir nicht allzu lange darauf zu warten.

—oo—

Aus aller Welt.

In kochendem Fett verbrüht.

Als das vierjährige Töchterchen eines Bäckers in Königszelt (Schlesien) mit ihren Spielgefährten im Hofe Versteck spielte, kam die Kleine im Eifer des Spiels auch in die Backräume. Dabei geriet sie in eine große Pfanne, die mit kochendem Fett zum Pfannkuchenbacken gefüllt war. Obwohl der in der Backstube tätige Vater das Unglück herannahen sah, vermochte er dasselbe nicht mehr abzuwenden. Das Kind hat so schwere Brandwunden erlitten, daß es nach wenigen Stunden unter großen Qualen starb.

Sie können's nicht lassen.

Durch leichtsinniges Umgehen mit Schußwaffen ist in Hofdamm, einem Dorfe bei Greifenhagen in Pommern, wieder ein schweres Unglück herbeigeführt worden. Ein Einwohner hatte dem Gutsschmied ein Tesching zur Reparatur übergeben. Der Schmied legte die Waffe, in der Meinung, sie sei nicht geladen, auf die Feilbank, an der sich gleich darauf ein Arbeiter zu schaffen machte. Das Tesching entlud sich, und die Ladung drang dem Arbeiter in den Unterleib. Der Verunglückte war lange Zeit in russischer Gefangenschaft und ist Vater von fünf noch nicht erwachsenen Kindern. Es besteht nur wenig Aussicht, ihm das Leben zu erhalten.

Die Diebeshöhle im Stadtwald.

Im Stadtwald zu Buchholz in Sachsen konnte durch die Festnahme zweier Verbrecher eine Höhle ausgehoben werden, in der die beiden „Herren" sich äußerst wohnlich eingerichtet hatten. Die schweren Jungens haben in der Umgegend von Buchholz größere und kleinere Diebstähle verübt und die Beute dann in ihren Unterschlupf gebracht. Durch ein Loch gelangte man ins Innere, in das man mittels einer Leiter hinuntersteigen mußte. Gleich einem Kriegsunterstand waren Ofen, Betten, Stühle, Tisch usw. hier vorhanden. Eine Stange diente als Kleiderschrank. Auf ihr hatte man eine Menge Anzüge aufgehängt, die aus einem Diebstahl bei einem Schneidermeister herrührten. Daneben befand sich die Speisekammer, wohl ausgestattet, denn hier hatten die Verbrecher Lebensmittel, Weine usw. aufgestapelt. Die Vorräte genügten für wenigstens ein Jahr.

O heiliger Bureaukratius!

Ein Einwohner des Bades Münster a. Rhein erhielt vor einiger Zeit von seiten des rheinischen Regierungspräsidenten einen Feststellungsbescheid zugestellt, nach dem seinem Antrage auf Vergütung von Quartiergeld stattgegeben wurde. Die Höhe des Quartiergeldes wurde mit 60 Pfg. angegeben. Davon erhielt der Mann zunächst aber nur die Hälfte als „Vorschußleistung". Jetzt ging ihm ein zweites Schreiben zu, worin ihm mitgeteilt wurde, daß die volle Vergütung, also die restlichen 30 Pfg., erst dann zur Auszahlung kommen kann, wenn der Feststellungsbescheid Rechtskraft erlangt hat, d. h. nach Ablauf eines Monats vom Tage der Zustellung an gerechnet. Und das alles um 60 bezw. 30 Pfennige!

Turnen, Spiel und Sport.

Erstes Dortmunder Reit- und Fahrturnier.

Nach Beendigung des ersten Dortmunder Sechs-Tage-Rennens am 10. März 1926 wird sich die Westfalenhalle in einem ganz neuen Gewande präsentieren. Die Radrennbahn wird sofort abgebrochen, um für das erste Reit- und Fahrturnier Raum zu schaffen, das die Turnierabteilung des Reichsverbands-Sportkartell in der Zeit vom 13.—21. März veranstaltet.

Neben dem Aufmarsch der ländlichen Reitervereine und den Quadrillen umfaßt das Programm 16 Wettbewerbe, für die eine große Zahl von Ehrenpreisen und rund 20 000 Mk. an Geldpreisen ausgesetzt sind. Im einzelnen handelt es sich um die verschiedenen Materials- und Eignungsprüfungen für Reit- und Wagenpferde und Gespanne. Die Eignungsprüfung für Wagenpferde und Gespanne dürfte das besondere Interesse der einschlägigen Firmen erregen, die hier Gelegenheit erhalten, ihr Pferdematerial im Geschäftswagen zu zeigen. Bei genügender Beteiligung erfolgt die Einteilung dieser Konkurrenz in Abteilungen für Ein-, Zwei- und Mehrspänner. Von hoher Bedeutung für die hiesigen landwirtschaftlichen Kreise ist die Eignungsprüfung für Wagenpferde (Ein- und Zweispänner), offen für inländische Warmblutpferde im Besitz von Landwirten und zu fahren von Mitgliedern ländlicher Reitervereine. Die vier Jagdspringen finden mit vollem Totalisatorbetrieb statt, für den die Genehmigung bereits vorliegt.

Die genauen Ausschreibungen für das Turnier sind von der Leitung der Westfalenhalle Dortmund zu beziehen. Meldeschluß ist Freitag, den 12. Februar 1926, nachm. 4 Uhr, bei der Turnierabteilung des Reichsverbandes Berlin W. 50, Rankestraße 36 (Postscheckkonto Berlin Nr. 148 750). Für die Preisbewerbungen der ländlichen Reitervereine können Meldungen auch bei der Kommission zur Prüfung von Warmblutpferden für Westfalen, Münster i. W., Schorlemer Straße 8, Anmeldungen für Unterbringung von Pferden, die in einer Anzahl von dreihundert in den Stallungen der Westfalenhalle Platz finden, sind direkt an die Direktion der Westfalenhalle, Dortmund, zu richten.

Die bereits vorliegende große Zahl von Nennungen aus allen Teilen des Landes zeigt am besten, welches Interesse man in züchterischen und turniersportlichen Kreisen dieser Veranstaltung entgegenbringt.

Van Nek und Dederichs im Dortmunder Sechs-Tage-Rennen.

Für das vom 4.—10. März stattfindende erste Dortmunder Sechstagerennen liegen jetzt zwei größere Verpflichtungen vor. Besonders interessieren wird der Start von van Nek. Der auf der Westfalenbahn bestbekannte Holländer ist ein Sechs-Tage-Fahrer von erster internationaler Klasse; er gewann zusammen mit van Kempen die letzten Brüsseler Six-days. Auf Grund seiner guten Leistungen auf der Dortmunder Winterbahn ist auch der junge Dederichs verpflichtet worden, dem die langen Mannschaftsfahren besonders zusagen. Bisher umfaßt die Starterliste demnach die drei hervorragenden Ausländer van Nek, Marcel Buysse, Thollembeck und die drei deutschen Sechstage-Neulinge Schamberg, Mühlhoff, Dederichs.

Die Entstehung des Fußballspiels.

In die „Erfindung" des Fußballspieles — wenn man so sagen darf — teilen sich England, Frankreich und Italien. Am bekanntesten ist die Darstellung, welche die Einführung des Fußballspiels durch römische Truppen in England überliefert, denn es gab nachgewiesen schon bei den Römern und Griechen Spiele, die in ihrem Wesen dem heutigen Fußballspiel glichen.

Pollux von Naucratis (180 n. Chr.) berichtet von einem dem Fußball entfernt ähnlichen Spiel, dem Episcyros, das bei den Römern unter dem Namen Sphaeromachia oder Harpastum bekannt war. Römische Legionäre mögen dies Spiel zur Zeit Cäsars nach Germanien gebracht haben, auch nach England, wo es besonders tief Wurzel gefaßt und sich ausgebreitet hatte.

Die Sage berichtet, daß Einwohner von Derby 217 n. Chr. eine römische Abteilung von Soldaten überfielen und sie niedermachten. Zur Erinnerung an diesen Sieg der Widersacher veranstaltete man alljährlich ein Fußballspiel, das in seinen Grundzügen allerdings mit unserem heutigen Spiele nur wenig Gemeinschaft hatte.

Tatsache ist weiter, daß im Mittelalter das englische Volk oft lebhaft ein Spiel führte, das mit unserem Fußballspiel wenigstens den „Ball" gemeinsam hatte. Eduard II., der im Kriege gegen Frankreich den Wert seiner Bogenschützen achten gelernt hatte, förderte ihre Kunst als Hauptsport seines Landes. Da das Fußballspiel aber das Volk mehr zu beschäftigen und anzuregen schien, schritt er 1349 zu einem öffentlichen Verbot des Spieles zugunsten des Bogenschießens. Er verbot generell „das Fußballspiel — oder ähnlich närrische Spiele". Der Erlaß schien aber keine Wirkung ausgeübt zu haben, denn seine Nachfolger mußten das Verbot andauernd erneuern. Das Spiel scheint wesentlich ein Kampf- oder Streitspiel gewesen zu sein, das oft zu großen Balgereien führte. Der Haupttag des Spiels war nämlich der Fastnachts-Dienstag. Erlasse und Vorschriften städtischer Behörden versuchten dem Spiele zu steuern — aber vergebens. Ja, die höheren Kreise, sogar der Hof selbst, sollen sich in späterer Zeit dem „Football" gewidmet haben. Das Spiel starb nicht aus. Heinrich III. und Elisabeth verboten es. Shakespeare, der „Spiegel seiner Zeit", versetzt dem Spiel einen kleinen Hieb, wenn er im King Lear Kent den Oswold ein Bein stellen und ihn dabei schimpfen läßt „you base (gemeines) Football-player".

Das Fußballspiel von damals wurde mit einem großen Ball von ungefähr einem Meter Durchmesser betrieben. Die Spielregel war sehr einfach, je nach dem Charakter des Kampfes. Es kämpften die Männer oder Jungfrauen oder Jungverheirateten des einen Dorfes gegen die gleiche Besetzung des Nachbardorfes. Das Ziel bestand darin, den riesengroßen Ball an irgendeinem Orte des Nachbardorfes, dem Rathaus oder dem Dorfbrunnen, niederzulegen. Der Kampf dauerte oft tagelang, auch Rohheiten waren an der Tagesordnung. Dieses Spiel fand, wie schon oben gesagt, leidenschaftlichen Beifall aller Kreise, es entwickelte sich fast zur Volksgefahr, eben infolge seiner Auswüchse.

Welche Stellung das Fußballspiel den Sports und Vergnügen im Freien gegenüber einnahm, kann Gegenstand interessanter Betrachtungen bilden. Die breite Masse des Volkes zog wohl alle den anderen Spielen seinen „Fußball" vor, zum Aerger besonders der Geistlichkeit, die eine würdigere „Sonntagsheiligung" verlangte und nicht ohne Grund gegen die „rohen" Sonntagsvergnügungen wetterte. Neben dem oben geschilderten hurling over Contry, bei dem der Ball von einem Dorf ins andere befördert wurde, gab es das hurling to goal, welches schon das Tor, aus zwei Büschen gebildet, besaß, durch das der Ball getrieben werden mußte. Auch in Frankreich pflegte man zu derselben Zeit ein ähnliches Spiel, das Chollage oder Chonlage. Hierbei wurde ein Ball im Kampfe zweier Parteien durch einen mit Seidenpapier bespannten Tonnenreifen gebracht.

1583 brachte man für das Fußballspiel zum ersten Male Regeln. Selbstverständlich nicht in der heutigen Bearbeitung. Die Teilnehmerzahl wurde auf 20 bis 30 auf jeder Seite beschränkt. Es wurde auch zum ersten Male das Halten am Gürtel, das Vorwerfen (Handspielen) des Balles und das Abseitsstehen (wenn auch in anderer Form) verboten. Dennoch wurde Fußball meist mit der Hand gespielt, welche Tatsache bald zur Scheidung im Fußball-Lager führte. In der neuen, 1862 von M. Thring in Uppingham vorgenommenen Regelbearbeitung ergab sich in bezug auf die Frage der Beinstellung keine Uebereinstimmung, so daß es zur Spaltung kam. Man unterschied von nun ab in Fußball ohne Aufheben des Balles (Association) und Fußball mit Aufheben des Balles (Rugby). In der neuen Regelbearbeitung wurde die Zahl der Teilnehmer auf 15 auf jeder Seite eingeschränkt — wie heute noch beim Rugby. Erst langsam kam man zu den heutigen Bestimmungen wie elf Spieler, Abseits, nur einen Torwart, zwei Verteidiger.

In England brachten es jedenfalls die strengen Puritaner dahin, daß das Fußballspiel allgemein verpönt war. Erst die Schule zu Rugby erweckte es zu neuem Leben, bildete eine bestimmte Art des Aufnehmens des Balles mit den Händen aus, die sich bis heute erhalten hat. Im Gegensatz dazu breitete sich, zuerst nur an anderen Schulen, das Fußballspiel, wie wir es jetzt allgemein pflegen, aus und fand einen festen Halt in der Football-Association, die 1863 gegründet wurde.

Engländer haben das Spiel später nach dem Festlande, ja in alle Welt getragen. Unsere ersten Vereine entstanden auch auf Anregung von Engländern oder Deutschen, die sich in England selbst am Fußball begeistert hatten. England war unzweifelhaft die erste große Pflegestätte unseres Spiels und hat es auch technisch zur Höhe geführt, die wir nur bewundern müssen und langsam zu erreichen suchen. In England ist Fußball jetzt ein Faktor des öffentlichen Lebens und keiner der vielen anderen Sports reicht an das Fußballspiel heran.

Aber auch auf dem Kontinent hat der Fußballsport eine Entwicklung genommen, die auch die kühnsten Erwartungen übertieg. Hatte z. B. der Endkampf um den englischen Pokal 1924 zwischen den beiden populärsten Mannschaften des Inselreiches, Aston Villa und Newcastle United, eine Zuschauerzahl von 110 000 aufzuweisen, so können wir bei den kontinentalen Großkämpfen, wie dem Länderkampf Oesterreich gegen Italien in Wien, oder dem Entscheidungsspiel um die deutsche Meisterschaft zwischen dem Hamburger Sportverein und dem 1. F. C. Nürnberg 1922 schon 80 000 bezw. 52 000 Zuschauer registrieren. Aber hierin allein liegt die Bedeutung des Fußballspieles nicht allein. Es hat sich durchgesetzt bei Behörden und sonst im öffentlichen Leben. Es soll helfen, unsere Jugend zu gesunden, und sie stark und kräftig zu machen für die harten Aufgaben des Lebens.

Schwerte vor 200 Jahren.

(Nachdruck verboten.)

Wie es im Jahre 1719 in Schwerte aussah und was damals dort bemerkenswert erschien, wollen wir aus zeitgemäßen Mitteilungen, die sich unmittelbar auf ungedruckte Dokumente und Kämmereiregistraturen stützen, entnehmen und hier in zeitgemäßerer Rechtschreibung wiedergeben:

Die Stadt Schwerte liegt in einer Ebene an der Ruhr und grenzt gegen Norden an das Amt Hoerde und Unna, gegen Westen an Westhofen, gegen Süden an das Limburgische und gegen Osten an die Schwertesche Dorfschaft Lichtendorf. Sie war vormals ein Dorf und wurde vom Grafen Adolph von der Mark zur Stadt erhoben.

Im Jahre 1719 waren hier insgesamt 899 Einwohner und 270 Familien. An Knechten und Mägden gab es 194. — Nach ihrem Gewerbe zählte man 28 Wüllner (Wollenweber), 25 Bäcker, 17 Schmiede, 30 Schuster, 14 Schreiner, 2 Strumpfweber, 8 Krämer, 8 Schlächter, 21 Schneider, 40 Leinweber, 2 Glaser.

An Häusern wurden gezählt 271, an Scheunen 6, an wüsten Stellen 3. — 144 Häuser waren mit Pfannen und Steinen, die übrigen 127 mit Schindeln und Spänen gedeckt. — Oeffentliche Gebäude waren da: die lutherische Kirche, welche aus Kirchenmitteln unterhalten wurde; die reformierte Pfarrkirche, welche die Gemeinde unterhielt; die katholische Kapelle, die aus eigenen Mitteln bestand; das Armenhospital oder die heil. Geistkirche, welche aus Armenmitteln bestritten wurde, und die Pastorat-Schulen und Küsterhäuser, von der Gemeinde unterhalten. Das Rathaus, die große Brücke über die Ruhr und die Stadtmauern. Diese nebst den Pforten, verschiedenen kleinen Brücken und den öffentlichen Wegen wurden aus gemeinen Stadtmitteln in Stand erhalten. —

Von Braustellen waren 21, von Branntweinblasen 10 in der Stadt, welche aber wegen fehlender Mittel und geringen Absatzes meistenteils stillagen. — Die Stadt hatte damals weder einen Arzt noch eine Apotheke. —

In der Stadt gab es nur 14 Feuerleitern, 5 Feuerhaken und 106 Eimer. Der Mangel an Feuerspritzen wurde aber einigermaßen durch einen oberhalb der Stadt gelegenen sogenannten Feuergraben ersetzt, welcher, wenn er aufgezogen wird, in die Stadt abläuft und in alle Gassen, in welchen Feuer ist, abfließen kann. — Oeffentliche Brunnen waren nur 2 vorhanden. —

Die Accise (Verbrauchssteuer) hat in diesem Jahre (1719) 1007 Reichstaler 43 Stüber (1 Stüber = 1/60 Taler) eingebracht. Der Verbrauch des Stempelpapiers betrug 80 Reichstaler 12 Stüber. —

Die Kämmerei hat in dem Jahre im ganzen 280 Reichstaler 30 Stüber eingenommen, welche zur Reparation der Wege, Brücken, Stadtgebäude, Mauern usw. verwandt wurden. — Die Schulden der Stadt betrugen 5525 (!) Reichstaler; an Pensionen mußte sie jährlich zahlen an die Königl. Rentei Hörde 20 Reichstaler 27 Stüber, an den Prälaten zu Werden 7 Reichstaler. —

Die Feldmark, welche größtenteils aus königlichem, stiftischem und klösterlichem Pachtlande besteht, belief sich damals insgesamt auf 1228½ Morgen, worauf jährlich 1842 Scheffel ausgesät und, weil die Ländereien fast durchgehends wenig ergiebig waren, nur 1208 Fuder eingeerntet wurden. — An Malz sind verbraucht 1991 Scheffel, an Branntweinschrot 402 Scheffel. An Wolle sind verarbeitet 240 kleine Steine (1 kl. Stein = 11 Pfd.)

Soweit der vorliegende alte Bericht über Schwerte vor 200 Jahren, der ein anschauliches Bild von der dörflichen Kleinheit und der Dürftigkeit der damaligen Verhältnisse gewährt, wie in so mancher anderen ebenso großen und auch größeren Stadt damals, die alle noch unter den Nachwirkungen der furchtbaren Drangsale des 30jährigen Krieges schwer litten.

Dr. L.

Heimatklänge.

Ein Vermächtnis aus alter Zeit.

In die häuslichen Verhältnisse des Spätmittelalters gewährt uns das erhaltene Testament eines Bochumer Bürgersohnes, des Vikars Joh. Varentrape, vom Jahre 1508 einen Einblick. Es mag uns hier zugleich als Probe der Sprache jener Zeit dienen. Varentrape hinterläßt „twe bedde, viff schulderküssen, negen par flessener laken, dri par van dri banen (Bahnen) und noch dri par von derderhalben banen und noch dri par van twen banen, ein stück geblekedes doickes van drüttien elen; twe decklaken, einen scheiwen ketell van eime emmer, einen messinges doerslag, eine panne, eine bratpanne, ein tinnen handfat, ein iseren levell, tien kufferen pötte klein und groit, ein Winkanne, dri quartkannen, twe winkannen, ider van eime mengelten, dri quartkannen, twe tafelkenneken, dri schinkenschüttelen, der is eine mit eime omgaenden voit (umgehenden Fuß), vier schaffschüttelen, einen spit (Bratspieß) und ein bratiseren, twe lengehille, twe bratroiden, ein fürtange, ein gaffell und ein koenken, twe taifflaken und ses handwelen, ein hantdoick, viff schinelaken, ein tinnen saltfat, twe kisten op der liberien (Bibliothek), ein kontoir (Rollkommode), houlten schüttellenlepell, houlten teller und beken, ein düppen tot der millich, eine keirne (Butterkerne), bruwevette (Braufässer) und ander houlten vatte, dri beiervette, einen wan (Wanne, Kornschwinge), ein scepell, ein mistgafell und noch ein gafell und ander instrumente, die dair noit sint, tot dem Korn; noch ein kiste, di steit op dem Huse an dem kerkhaeve, ein mostertnoelen, twe segen (Sägen), ein handbille und ander timmergereitschaff, einen tabbert (langen Rock) und noch einen degelixtabbert, eine lange swarte henke und eine degelixhenke, ein par haesen (Hosen), twe koe und dri kalver van to jaer und noch twe kalver van düsseme jaer ein groit brevier, expositionen psalterii und ein passionell."

Der Erblasser vermacht von diesem seinem beweglichen Gute das meiste seinen Verwandten, zwei Kisten mit Büchern der Kirche, eine dritte Truhe dem Gasthause, seiner Magd Bate ein Bett, etliches Linnen und 1 Malter Roggen, seinen besten Rock der Kirche zum Meßgewande usw. Aus allem blickt die schlichte Einfachheit des fast nur irdene, zinnerne und hölzerne Gefäße enthaltenen damaligen Bochumer Bürgerhauses hervor, das, wenn nicht seinen eigenen Braukessel so doch seine eigenen Brau- und Bierfässer hatte und dessen Gerätschaften und Viehbestand auf landwirtschaftlichen Betrieb und Selbstherstellung des Nötigsten hinweisen.

—oo—

Aus dem Schatzkästlein des Wissens.

Tabak. Das Tabakrauchen in jeglicher Form stieß in der ersten Zeit seiner Verbreitung innerhalb Europas auf heftigsten Widerstand der Obrigkeit und Kirche. Papst Urban 8. erließ 1698 eine Bulle „wider den Tabaksteufel". In der Türkei wurden den ersten Rauchern die Pfeifen durch die Nasen gestoßen, in Rußland den Rauchern noch 1634 die Nasen abgeschnitten, in Schweden gar wurden ertappte Raucher bis 1637 gerädert. Der Kanton Bern (Schweiz) erließ gegen das Rauchen 1660 und 1661 scharfe Mandate, und Theologen wie Moralisten des 17. Jahrhunderts predigten aufs heftigste gegen den „höllischen Rauch". In Berlin war das Rauchen im Tiergarten sogar noch bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts verboten.

Das Ei des Kolumbus. Die weltberühmte Anekdote vom „Ei des Kolumbus" hat in Wahrheit mit Kolumbus nichts zu tun, sondern ist auf den italienischen Baumeister Brunelleschi zurückzuführen, der bei einem Baumeister-Wettbewerb zu Florenz 1421 (durch Lösung der Scherzfrage des auf der Spitze stehenden Eies) obsiegte und dem ihm in Auftrag gegebenen Kuppelbau zum Dome Santa Maria del fiore die Form eines eingedrückten Eies gab.

Kork.

Von Fritz Müller-Partenkirchen.

Ich weiß noch gut, wie wir zu dritt ans Messer kamen. Ans Messer der Mathematik in der „Mündlichen". Unser alter Lehrer prüfte. So konnte nichts passieren. Trotzdem der Albert Schwick dabei war. Der Albert Schwick war hoffnungslos in mathematicis. Ich glaube, er kann heute noch nicht, trotzdem er schon heute über fünfzig sein muß, die Differenz zweier zweiter Potenzen in ein Produkt verwandeln. Lieber Leser, meinst du, ich säh' dich jetzt nicht deinen Mund verziehen: „Kannst denn du's?" Wenn du zweifeln solltest, laß ich dich die fünf Werte in der Gleichung 5 = 1 berechnen.

Aha, du zweifelst nicht.

Der zweite von den dreien war zum Ausgleich unser Mathematik-Erster. Zwischendrin stand ich. Freilich mit Gottes Hilfe. Die Wissenden verstehen.

Wir kamen also durch. Auch der Albert Schwick.

Wir hatten also unsere Note weg — eine eins der Primus, eine drei auf vier der Schwick, dazwischen ich — und traten ab.

„Einen Augenblick noch", sagte der Prüfungskommissar, „zum Privatvergnügen noch was außerhalb der Formeln, die ja doch nur Eselsbrücken für den Geist sind. Schätzen Sie mal Primus, das Gewicht einer Kugel, durch und durch aus Kork. Sie haben sicher schon mal einen Flaschenkork fortgeschnalzt, wissen also, ob er schwer ist oder leicht. Die Kugel habe einen Meter Radius, also Durchmesser?"

„Zwei Meter," lächelte der Primus.

„Schön, mein Lieber, wieviel wiegt die Kugel?"

„Da das Volumen vier Drittel r hoch drei --"

„Nichts da, schätzen, schätzen, schätzen!"

Der Primus zog die Stirne kraus: „Das haben wir noch nicht —"

„— gehabt, gewiß, ich weiß. Eben drum. Das Nichtgehabte ist des Schätzens eines Wesen. Darf ich bitten, etwas fix — Schnelligkeit ist einer Schätzung andres Wesen. Also?"

„Ein — ein halbes Pfund," haspelte der Primus.

„Gut, und Sie?"

„Zehn — nein, zehn — nein, fünfzehn Pfund," sagte ich.

„Hm, das wäre also dreißigmal so viel, als der Primus meinte."

Ich schämte mich. Der Primus strahlte.

„Jetzt der dritte, bitte?"

Albert Schwick wiegte den Kopf, wie ihn Handwerksleute, nicht wie ihn Gelehrte wiegen: „So an die ein — zwei Zentner oder mehr.

Dröhnendes Gelächter im Prüfungssaal. Sogar der Rektor lachte mit. Der Schwick hatte wieder mal die Kosten des Gelächters ernster Leute zu bestreiten.

Der Aufsatzlehrer klopfte ihm gönnerhaft auf die Schulter: „Gut nur, daß Sie die festgesetzte Mathematiknote nicht noch mehr vermurksen können, nicht wahr, Herr Kommissar?"

„Verschlechtern? Nein. Aber vielleicht verbessern, wenn die Herren damit einverstanden sind. Die Kugel wiegt gut zwanzig Zentner. Wenn sie durch den Prüfungssaal hier rollte — wir wären alle platt."

Ich muß sagen, die elf andren Herren des Prüfungskörpers sahen plötzlich platt aus. Auch ohne eine über sie gerollte Kugel.

„Kork ist viermal leichter als Wasser," lächelte der Prüfungskommissar, „jetzt die Formel, die gehabte, an die Tafel, Primus, ob das Nichtgehabte stimmt ..."

Es stimmte.

Warum?

Freilich, meine Meinung, diese Lehre würde auf die Einschätzung des Gehabten und des Nichtgehabten bei späteren Prüfungen einen Einfluß haben, stimmt nicht. Es wird heute dort genau noch so geprüft wie gehabt.

Warum?

Humoristische Ecke.

Ein famoser Schwiegervater. Der junge Mann schritt betrübt den Gartenpfad hinunter, von seiner Angebeteten mit sorgenvollen Blicken erwartet. — „Nun, wie hat der Vater deinen Antrag aufgenommen?" — „Er ist einverstanden!" — „O, wie bin ich glücklich, Georg!" jubelte sie. — „Wirklich? Ich kann leider nicht dasselbe sagen! Zunächst wollte mich dein Vater nicht anhören." — „Und dann? Sagtest du ihm nicht, daß du dir tausend Mark erspart hast?" — „Allerdings! Aber das war ja gerade mein Pech: er hat mir das Geld sofort abgeborgt."

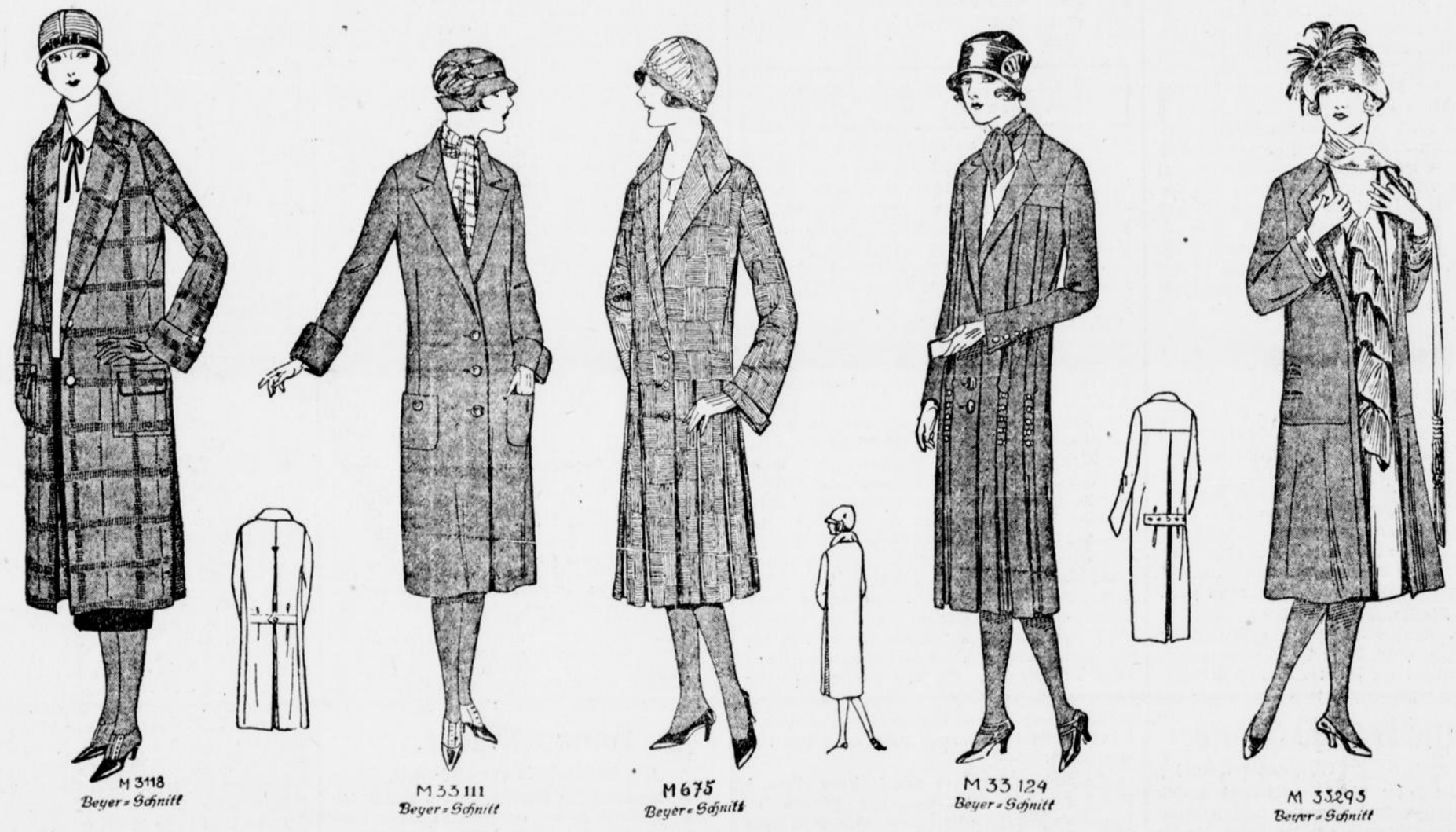
Der Unterschied. Der Zeitungsmann besuchte den Hundertjährigen. „Worauf führen Sie es zurück," fragte er, „daß Sie ein solch hohes Alter erreicht haben?" — „Sehr einfach," erwiderte der Alte, „ich habe jeden Morgen einen guten Doppelkorn getrunken, mittags einige Krüge Bier und abends eine Flasche Rotsporn!" — „Merkwürdig!" wandte der Reporter ein. „Ich hatte einen Onkel, der ebenfalls regelmäßig morgens einen Doppelkorn, mittags einige Krüge Bier und abends eine Flasche Rotsporn trank. Er ist aber schon mit sechzig Jahren gestorben." — „Nichts natürlicher als das! Hätte er weiter getrunken, dann wäre er älter geworden!"

Unglaublich. Jimmy (schüchtern): „Ich bin imstande, Ihre Gedanken zu lesen, Miß Ruth!" — Ruth (ermunternd): „Ja, aber warum setzen Sie sich dann so weit ab?"

Boshaft. Ein alter Bankier heiratete ein hübsches Mädchen von siebzehn Jahren. Nach seiner Rückkehr von der Hochzeitsreise fragte er seine Schwägerin: „Nun, wie denkst du über meine Frau? Ist sie nicht rassig?" — Schwägerin: „O, sehr rassig. Und hübsch dazu. Mit ihren blauen Augen und ihrem goldblonden Haar wird sie eine reizende Witwe abgeben!"

Radikalhilfe. Die Browns wohnten in einem Eckhause, das so bequem zur Straße lag, daß jeden Augenblick jemand die Türglocke zog, um sich nach der Wohnung der Familien Smith und Robinson zu erkundigen. Brown junior beschloß, diesen Störungen ein Ende zu machen. „Ich denke," meinte er befriedigt, „daß jetzt niemand mehr kommt, um sich nach Smiths und Robinsons zu erkundigen." — „Was hast du denn dagegen getan?" wurde er gefragt. — „Ich habe ein Schild ans Tor gehängt." — „Ach so! Und was hast du auf das Schild geschrieben?" — „Nur ein paar Worte: „In diesem Hause wohnen nur wir!"

Der Mantel, das wichtigste Kleidungsstück.



Der Mantel ist das Lieblingskind der Mode. Für das kommende Frühjahr bleibt ihm der Complet-Typ gewahrt, er bildet in Stil und Material stets eine Ergänzung zum Kleide.

Mit fieberhaftem Fleiß stellen unsere deutschen Webereien neue Stoffe her, in Farbe und Muster verschieden voneinander für Kleid und Mantel, und doch in der Wirkung harmonisch übereinstimmend. Dies wird nun mit viel Phantasie auf mannigfache Weise erreicht.

Einmal zeigt der Stoff des Kleides ein gefiedertes Muster in ockergelben Tönen, während ein Schachbrettmotiv die etwas dunklere Schattierung des Mantelstoffes belebt. Ein anderes Mal sind Ripsmouliné zum Kleid und weicher Kasha in gleicher Farbe zusammenzustellen.

Diese großen Abwechselungsmöglichkeiten erleichtern uns die Wahl beim Einkauf eines Mantelstoffes, der mit einem vorhandenen Kleide geschmackvoll in Einklang gebracht werden soll: Das Frühjahr bevorzugt alle licht- und mattgelben Schattierungen, vom zartesten Blond über schwefelgelb und Zitrone bis zum tiefen Orange, rote Holztöne, Kupfer, Jadegrün, Lavendel und Flieder. In sich kariert, gefiedert, gewaffelt, mit Schachbrettmotiven, Block- oder Parkettmustern und Zickzacklinien werden die pastellfarbenen Stoffe gewebt. Als den Modestoff für den Frühjahrsmantel kann man reinwollenen Rips bezeichnen. Besonders weich sind Zibelinetuch und Kasha. Die interessantesten Neuheiten bringt die Mode in Velours-Mouliné, Jersey, Tussor, Cotelé, Tweed, Rips-Mouliné, Gabardin und Velours-Diagonal. Die schönen, weichen englischen Stoffe stellt man jetzt in 150 Ztm. Breite her. Noch immer herrscht die Glocke und die Falte in verschiedenartigster Anordnung. Der kurze Rock wiegt sich in reicher Stoffülle und mit ihm nimmt auch der Mantel an unterer Weite zu. Glocken-, Toll-, Kellerfalten oder eingesetzte Fächer rufen die bewegte Linie hervor. Wie das dazu gehörige Kleid liegt der Mantel, oft durch Abnäher verengt, am Oberkörper fest an.

Es gibt keine ausgesprochene Mantelform, die knabenhafte Linie ist verschwunden, nur die herrenmäßige Verarbeitung von Kragen und Revers erinnert noch an die strenge Geradlinigkeit. Je nach dem Charakter des Kleides wird die bewegte, weibliche Silhouette betont, oder der Frühjahrsmantel macht durch die Schönheit seines Materials und den Farbeneinklang seine Zugehörigkeit zum Kleide in vornehmer Schlichtheit kenntlich.

Sehr hübsch wirkt das moderne große Karomuster an dem Mantel aus rosenholzfarbenem Rips-Mouliné, Abb. M 3118. Er hat Raglanärmel und große, aufgesetzte Seitentaschen. Die Vorderränder legen sich zu breitem Revers um. Erf. etwa 3,75 m Stoff, 140 cm breit. Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite.

Unsere Abbildung M 33 111 zeigt einen Frühjahrsmantel aus havannabraunem Rips, mit Herrenkragen und schmalem Revers. Die Vorderbahnen sind mit Abnähern gearbeitet, während dem Rücken eine Kellerfalte eingelegt ist, die durch Gürtelteile gehalten wird. Erf.: 2,10 m Stoff, 140 cm breit. Beyer-Schnitte für 96, 104 u. 112 cm Oberweite.

Eingesetzte, glockige Teile geben dem eleganten Frühjahrsmantel aus jadegrünem Jersey, Abb. M 675, die moderne untere Weite. Typisch ist das Parkettmuster des Stoffes. Der Mantel hat eine glatt durchgehende Rückenbahn. Der breite Kragen wird umgelegt. Erf. 4.30 m Stoff, 120 cm breit. Beyer-Schnitte für 104 und 120 cm Oberweite.

Sehr beliebt ist die Passenform des Mantels aus marineblauem Wollrips, Abb. M 33 124. Seine Vorderbahnen sind in Tollfalten gebügelt, die in Hüfthöhe durch Knöpfe und Schnuröfen gehalten werden. Eine Knopfpatte hält die eingelegte Rückenfalte zusammen. Erf.: 3.60 m Stoff, 120 cm breit. Beyer-Schnitte für 92 udn 100 cm Oberweite.

Mit dem Seidenstoff des Kleides füttert man den eleganten Frühjahrsmantel aus silbergrauem Kasha, Abb. M 33 293. Er zeigt einen glockigen Rockansatz und kleine seitliche Taschenschlitze. Dem Halsausschnitt ist ein langer Kragenschal angesetzt. Erf.: 3 m Stoff, 140 cm breit, und ebensoviel Seide. Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite.

Beyer-Schnitte

sind erhältlich in der

Bahnhofstr. 3 Buchhandlung Carl Braus, Schwerte Gr. Marktstr. 3